

Bindelle

aus dem Großvater

Es sich reichlich zwei Jahre...
kauf die früheren Besten...
nach ihrer „Erbschaft“...
sich einen dummen Fall...
glattweg etwas gefund...
die Erben klagten rü...
stlichen Sachen heraus...

...achen gab es nun all...
sicht, als die Kläger...
„ihlenen“ Sachen auf...
ferten, was den Verteil...
igten zu der maliziö...
e: „Haben Sie die...
für die Berechnung...
auch angegeben?“

essen...

...men Gewehr, haben...
auch dann brennen, we...
len sind; Kerzen, die na...
bar sind; ein winziges...
re“ - Tafeln, die zu...
t und zu einem Drittel...
zu Schweinefleisch best...
ebenso ungewöhnliche...
stände.

...möglichst wenig esse...
m Anfang verspeiste Na...
is Leben retten können...
Feuchtwagen können...
lange man nur die Be...
t, da diese (wie Fisch...
tecken bleiben.

...ist reich an Vitamin C...
wichtige Ratschläge, die...
Wildnis marschierende...
während dieses Train...
achtel der „X“-Ration...
der Nahrung muß er...
Dabei ist es ratsam, nur...
z“ zu verspeisen, dem...
sprechen. Und jene Be...
kennt, lasse man un...

...es notwendig, diese...
n Norden in eisiger Käl...
u, um den Soldaten Ge...
ben, ganz so zu leben...
fall tun müßten. Verst...
die Scherze den Umst...
...So rief, beispielsweise...
nach einem solchen Ma...
is:

...Kurs überlebt, hat die...
ent“

...die „Technik des Ueb...
den härtesten Bedingun...
wenn er dabei Knöpfe...
verspeisen muß) hat nie...
teilgenommen zu habe...

Vorausgesagt

...ersuchter Totschlag...
aus Sachsen in Fra...
if, brachte er doch nicht...
n zu sagen.

...ann für ihn ein Martyr...
dem Gericht mit bew...
lderte. Daß seine Frau...
ler Woche koche und das...
seuer gewesen sei, dar...
cht klagen, auch...
uf den Fußboden sch...
er ja gern ertragen. Se...
olz, mit dem sie ihm...
n auf den Kopf schlug...
weiter übergenommen...
r nach einem Streit zu...
arn zog, mit dem sie...
befeundet war, verlor...
uldige Mann die Nerven...
m Brotmesser über die...

ungskur

...s Bestreben der beiden...
so schlank wie möglic...
dem innigen Wunsch zu...
urch eine etwa 45 Zentim...
ung zu zwingen und auf...
dem derzeitigen wenig...
thaltort unbemerkt zu...
Tag vor dem geplanten...
der Zelle verstopften...
den Fluchtweg.

ST. VITHER ZEITUNG



Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und sonntags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Berets, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Melmedyestr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postcheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Nummer 46

St. Vith, Donnerstag, den 23. April 1959

9. Jahrgang

Festsitzung in Straßburg

Europarat feiert 10jähriges Bestehen: Das meiste bleibt noch zu tun, um die 15 Nationen zu einer Einheit zu bringen / Dehousse, Bienvenuti, McNair, Schuman, Figl und Debre unterstrichen die Notwendigkeit neuer gemeinsamer Anstrengungen der freien Welt / Südtirolfrage führt zu Zwischenfall in der feierlichen Sitzung

STRASSBURG. In feierlicher Weise feierte der Europarat sein zehnjähriges Bestehen. Sechs Reden wurden gehalten. In seiner Eröffnungsansprache begrüßte der Präsident der Beratenden Versammlung, der belgische Senator Fernand Dehousse, die Parlamentarier der fünfzehn Mitgliedsstaaten des Europarates, sowie die anderen erschienenen Persönlichkeiten, unter denen sich auch der französische Premierminister Michel Debre befand. Sodann würdigte Generalsekretär Bienvenuti die bisherigen Leistungen des Europarates, die im wesentlichen in der Sicherung der geistigen Werte bestanden und der Verteidigung der Menschenrechte gegen die Staatsgewalten galten. Die Mobilisierung aller moralischen Energien sei eine europäische Aufgabe, fügte er hinzu - und betonte sodann, man müsse über enge Sonderinteressen hinweg, das glänzende historische Gut Europas und die geistigen und materiellen Werte der europäischen Vaterländer zur Geltung bringen und zu offenem bereit sein, wenn es sich darum handle, durch einen Akt des Vertrauens und des Willens eine Gemeinschaft zu verwirklichen, die einen wesentlichen Beitrag für die Verminderung der menschlichen Leiden und für die Schaffung einer freieren und brüderlicheren Welt leiste.

Der vorläufige Präsident des Europaratshofes für die Menschenrechte, Lord McNair, betonte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung dieser neuen Rechts-Institution und unterstrich in diesem Zusammenhang, daß rein nationale Verfassungsvergarantien nicht immer genügen um die individuellen Rechte und Freiheiten zu garantieren. Sodann forderte McNair die 15 Mitglieder des Europäischen Gerichtshofes für die Menschenrechte zur feierlichen Eidesleistung auf.

Nicht Luxus einer Spaltung

Der österreichische Außenminister Leopold Figl seinerseits sprach als amtierender Präsident des Ministerausschusses des Europarates und bezeichnete als erfreuliche Erscheinung, daß vor allem die Jugend des europäischen Kontinents überzeugt davon sei, daß ein seiner echten Werte bewußtes und zur Zusammenarbeit für die europäischen Staaten geworden sei. Er bedauerte sodann, daß die unternommenen Bemühungen zur Schaffung einer europäischen Freihandelszone gescheitert seien und stellte mit Befürchtung die Frage, ob sich das freie Europa in gefährlichen Luxus einer Spaltung in zwei Wirtschaftsböcke gestalten könnte, da trotz aller bisherigen Anstrengungen die demokratischen Freiheiten be-

Wichtiger Abrüstungsvorschlag Eisenhowers

Der US-Präsident ersucht Chruschtschow, zunächst die Atomwaffenversuche bis zu 30 Meilen Höhe einzustellen: Ein erster Schritt, der die festgefahrenen Genfer Verhandlungen einer Lösung näher bringen könnte

...terhändler mit einer neuen Hoffnung die politischen und technischen Probleme erörtern, welche eine raschmögliche Ausdehnung des Abkommens auf alle Atomwaffenversuche stellen würde.

Der Brief von Präsident Eisenhower betont, daß sich sein Vorschlag auf Atomwaffenversuche in der „Atmosphäre“ erstreckt, woraus sich schließen läßt, daß unterirdische Atomwaffenversuche erlaubt bleiben würden.

Beobachter fassen zusammen: Es geht Eisenhower vor allem darum, einen ersten Schritt zu tun und die Russen zu bewegen, ihrerseits weniger mißtrauisch zu unterhandeln. Bisher scheiterten alle westlichen Bemühungen in Genf an der russischen Opposition gegen Kontrolle.

Zwischenfall um die Tirolfrage

Als Außenminister Figl auf die Südtiroler Frage eingehen wollte, bat der Präsident Dehousse auf einen italienischen Protest hin den Redner, in der Festsitzung doch nicht diese Frage aufzuführen. Figl schloß dann seine Ausführungen mit einer Aufforderung an die europäischen Staatsmänner, sich der Bedrohung der demokratischen Freiheiten bewußt zu werden und auf eine Einigung des freien Europa bedacht zu sein.

Robert Schuman mahnt zur Geduld

Anschließend ergriff der Präsident des Europa-Parlamentes, Robert Schuman im Namen aller anderen europäischen Institutionen - Wirtschaftsgemeinschaft, Euratom, Montan-Gemeinschaft und der Westeuropäischen Union - das Wort. Er warnte angesichts des langsamen Vorrückens der europäischen Einheit ungeduldig zu werden. Man wünsche, daß Europa sofort und als Ergebnis einer einzigen schnellen Bemühung entstehe. Man dürfe aber nicht ungerecht sein. Europa entstehe täglich mehr, trotz hemmender Störungen. Der Wille zur Einheit werde immer der beste Bestandteil von Kraft und Hoffnung der Europäer sein.

Kämpfe in Tibet dauern an

Peking spricht von „Erfolgen der Volksarmee“ und sucht die scharfe Erklärung des Dalai Lama zu diskreditieren, der inzwischen in Mussoorie eingetroffen ist

PEKING. Peking, das seit Tagen schon von einem endgültigen „Sieg der Volksarmee“ in Tibet sprach, hat seine eigene Erklärung dementiert, indem es jetzt bekanntgab, daß die Einheiten der chinesischen Volksarmee gegen die tibetischen Aufständischen neue glänzende Erfolge errungen haben.

Radio Peking versicherte danach, daß die Volksarmee seit 24 Stunden die nördlich des Himalayas gelegene Grenze Volkschinas unter Kontrolle hat. Radio Peking erklärte zum Schluß seiner Meldung, es bestehe nunmehr Hoffnung die Rebellion in Tibet ohne weiteres Blutvergießen zu liquidieren.

In einer ersten Stellungnahme zur Erklärung, die der Dalai Lama am 18. April bei seiner Ankunft in Tezpur abgegeben

Starkes Polizeiaufgebot zum Schutz des Dalai Lama

MUSSOORIE. Zweihundert Polizisten in Zivil werden über die Sicherheit des Dalai Lama und seines Gefolges in Mussoorie wachen, wo die Ankunft des „lebenden Buddha“ heute vormittag erfolgt. Die Ortsbehörden von Mussoorie hatten die Bevölkerung durch Ausrufer von der Ankunftszeit des Dalai Lama unterrichtet und zu einem „herzlichen Empfang“ des hohen Gastes aufgefordert.

Nehru: Der Dalai Lama darf keine politische Tätigkeit ausüben

NEU DELHI. Premierminister Nehru erklärte vor dem Oberhaus, daß der Dalai Lama völlig frei sein werde, seine religiöse Tätigkeit auszuüben, daß er aber keine politische Tätigkeit entfalten dürfe.

Der Berliner Bürgermeister in London

LONDON. In einer Pressekonferenz erklärte der regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, Berlin habe im Falle einer neuen Blockade Lebensmittelvorräte für acht Monate. Brandt drückte seine Überzeugung aus, daß die Berlinkrise von den Sowjets künstlich geschaffen wurde und das Berlinproblem nicht isoliert sei; es wäre mit der deutschen Frage gekoppelt. Im Laufe des Tages war Brandt Gast von Außenminister Selwyn Lloyd. Er habe seinen Dank für die Unterstützung ausgesprochen, welche Großbritannien den Berlinern zukommen las-

Debre: Solidarität

Der französische Ministerpräsident Michel Debre meinte, die zehn verflochtenen Jahre hätten die Nützlichkeit des Europarates erwiesen. Die zehn kommenden Jahre müßten dies noch mehr tun. Der Redner brandmarkte den freiheitswidrigen Kommunismus und forderte alle freien Länder zur Einheit auf. Zum Nationalstolz geselle sich jetzt die neue Wahrheit der notwendigen Solidarität u. der gemeinsamen ständigen Anstrengung. Der Europarat und seine Versammlung hätten an dieser Entwicklung einen großen Anteil.

Dehousse: Mutige Entscheidung

Als letzter Redner gab der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarates der belgische Senator Fernand Dehousse, dem Wunsch auf eine Verschmelzung des Europarates und der OEEC Ausdruck. Das verlange dann auch einige mutige Entscheidungen in der Wahl des Sitzes der europäischen Institutionen, da Verzögerung von der öffentlichen Meinung nicht günstig beurteilt werde. Trotz aller Enttäuschungen dürfe aber nicht vergessen werden, daß Europa eine kontinuierliche Schöpfung ist, deren Vollendung ein Werk von Generationen ist.

Die Lage im Kongo

Kammer eröffnete Debatte über Bericht der Parlamentarier-Kommission

BRUESSEL. Die parlamentarische Untersuchungskommission über die Unruhen, die sich anfangs des Jahres im Kongo u. besonders in der Gegend von Leopoldville bemerkbar gemacht haben, hat der Kammer den versprochenen Bericht vorgelegt. Dieser enthält folgende Teile: die weiteren und näheren Ursachen der Geschehnisse, die Geschehnisse selbst bis zum Einsetzen der Militäration, den Bericht über die Militäration, die zur Verhütung derartiger Vorkommnisse vorgeschlagenen Maßnahmen. Bekanntlich waren alle Parteien in dieser parlamentarischen Untersuchungskommission vertreten.

Kongominister Van Hemelrijk begrüßte diesen Bericht, da er beweise, daß die Regierungserklärung die richtige Richtung gewahrt habe und die seit dem 13. Januar 1959 getroffenen Maßnahmen damit in Einklang stehen. Die Ursachen des Konfliktes seien gewesen: Arbeitslosigkeit, Lohnunterschiede, schlechte menschliche Beziehungen und Rückständigkeit in der Entwicklung. Besonders die schlechten Beziehungen zwischen Schwarzen und Weißen, nicht nur in den Städten, son-

dem auch in den Landgebieten. Die Kongo-Armee war nicht geschmeidig genug. Sie muß reformiert werden, damit sie ihre beiden hauptsächlichsten Aufgaben erfüllen kann: die Ordnung wahren und sie gegebenenfalls wieder herstellen.

Der Minister gab bekannt, daß die Reformen zum vorgesehenen Zeitpunkt durchgeführt werden. So wird der Legislativrat am 11. Mai 1959 zusammentreten; am 20. Mai wird innerhalb einer Konferenz die Grundlage für die sozialen Reformen geschaffen; die Territorialräte werden im Oktober eingesetzt und die Frage der Staatsabgablichkeit soll unverzüglich geregelt werden.

Bezüglich der politischen Parteien erklärte Van Hemelrijk, hier werde der Grundsatz der Freiheit angewendet, man werde jedoch keine umstürzlerische Tätigkeit oder Gewalt dulden.

Im Namen der Sozialisten erklärte der Abgeordnete Larock sein Einverständnis mit dem Bericht der Kommission, warf aber der Regierung vor, sie sei zu unentschlossen und treffe ihre Maßnahmen zu langsam.

Die Debatte geht weiter.

Zeremoniell für die Prinzenhochzeit festgelegt

Der Papst wird selbst das Brautamt zelebrieren

VATIKANSTADT. Wie aus gut unterrichteter Quelle des Vatikans verlautet, hat Papst Johannes XXIII. bereits das Zeremoniell für die am 1. Juli im Vatikan stattfindende Hochzeit des Prinzen Albert und der Prinzessin Paolo Ruffio di Calabria festgelegt.

So. Heiligkeit wird nicht nur die Trauung vollziehen, sondern auch das Brautamt selbst zelebrieren. Dieses Brautamt wird nach der für solche Gelegenheiten vorgesehenen, besonderen Liturgie zelebrieren.

Prinzessin Paola ist inzwischen, nach einem Aufenthalt in Turin am Wochenende, mit ihrer Mutter und ihrem ältesten Bruder, dem Prinzen Fabrizio und ihrer ältesten Schwester Maria Christina, in Rom eingetroffen.

Anfangs Mai wird sich wieder in Brüssel erwartete. Das Brautpaar wird im Brüsseler Stadthaus empfangen und der Bevölkerung wird anlässlich mehrerer Veranstaltungen Gelegenheit geboten der Prinzessin ihre Sympathie zu bekunden.

Alliierte Übereinkunft zum Deutschlandproblem?

PARIS. Die Sachverständigen der vier Westmächte, die in London die Marschroute des Westens für die Außenministerkonferenz am 11. Mai in Genf festlegen, haben über die wichtigsten Punkte, insbesondere die Haltung des Westens in der Berlinfrage, Übereinstimmung erzielt. Die Berichte über die Verhandlungen werden bis Donnerstag den Regierungen zugehen. Die westlichen Außenminister, die am 29. April in Paris zusammenkommen, werden den Vorschlägen der Sachverständigen den letzten Schluß geben.

Was Berlin betrifft, ein Punkt, der in die Domäne der militärischen Geheimhaltung fällt, sind nur geringe Informationen vorhanden. Es ist jedoch sicher, daß der Westen geneigt und entschlossen ist, seine Rechte mit Entschlossenheit zu verteidigen.

Der Westen sieht eine Wiedervereinigung in Etappen vor, die mit Kontakten zwischen beiden Teilstaaten zur Bildung gemeinsamer Ausschüsse beginnen. Eine Konföderation ist jedoch infolge der Einwände Bundesaußenminister von Brentano in Washington nicht vorgesehen. Die Ausschüsse sollen ein Wahlgesetz ausarbeiten, das zum Abschluß der Übergangsperiode im Verlauf allgemeiner Wahlen für ein gesamtdeutsches Parlament zur Anwendung kommt. Der Friedensvertrag als letzte Etappe soll mit der aus diesem Parlament hervorgegangenen gesamtdeutschen Regierung unterzeichnet werden.

Falls dieser Wiedervereinigungsplan von den Sowjets akzeptiert wird, wäre die Berlinfrage ipso-facto geregelt. Bei einer Zurückweisung sind die Westmächte über ihre Haltung zur Berlinfrage einig; sie stimmen auf keinen Fall zu, daß die Stationierung ihrer Truppen in Berlin in Frage gestellt wird. Sie akzeptieren je-

doch - scheint es - daß die Russen ihre Vollmachten an die Deutsche Demokratische Republik abtreten unter der Bedingung, daß diese als Willensvollstrecker der Sowjets angesehen wird. Der westliche Plan schlägt also kein neues Statut für Berlin vor, sondern bildet eine Anpassung des gegenwärtigen Status an die Realitäten der Lage.

Die westliche Taktik, darüber sind sich alle klar, kann nur in groben Umrissen festgelegt werden, da sie von der Art der sowjetischen Positionen abhängt. Man muß die Konferenz selbst abwarten, um diese kennen zu lernen.

Churchill will Abgeordneter bleiben

„Wir können Berlin nicht aufgeben“

LONDON. Der 84jährige Sir Winston Churchill hielt vor seinen Wählern in Woodford seine erste öffentliche Ansprache seit zwei Jahren.

Im Vordergrund der Rede des greisen britischen Staatsmannes stand das Berlinproblem von dem Churchill sagte, daß es einen Teil des „drohenden Charakters“ verloren habe, den es nach dem sowjet-russischen Ultimatum angenommen hatte. „Deutschland ist unserer Verbündeter in der NATO und wir können genau so wenig daran denken, die Berliner aufzugeben wie unsere deutschen Verbündeten, erklärte Sir Winston wörtlich. Weiter betonte er: „Um in nächsten Gesprächen mit der Sowjetunion unser Ziel zu erreichen, müssen wir einig und stark sein.“

Unter starkem Beifall seiner Zuhörer kündete Churchill seine Absicht an, bei den nächsten Unterhauswahlen wieder zu kandidieren. Im Mai gedenkt Sir Winston Churchill Präsident Eisenhower einen Besuch abzustatten.

DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

Aus der IGJ-Ergebnismappe der Ozeanographen

Neue Entdeckungen - Neue Rätsel

WASHINGTON. Die Forschungsunternehmen des Internationalen Geographischen Jahres 1957-58, die jetzt unter der Regie der verschiedenen Landesaussschüsse im Rahmen der „Internationalen geophysikalischen Zusammenarbeit für 1959“ weitergeführt werden, bilden insgesamt ein weltweites Studienprogramm von bisher beispielloser Breite und Intensität.

Obwohl die Weltraum- und die Arktisforschung das allgemeine Interesse am stärksten auf sich zogen, führten auch die Ozeanographen umfangreiche Arbeiten durch, die teilweise überraschende Ergebnisse zeitigten.

Im Vordergrund der ozeanographischen Studien stand die Erforschung der Tiefseeströmungen, der großräumigen Schwankungen des Meeresniveaus und der langen Schwerwellen, doch förderte man dabei vielfach auch unvermutete Nebenergebnisse zutage.

Geheimnisvolle Tiefseeströme

In etwa 3000 m Tiefe unter dem Golfstrom entdeckte man eine schnellziehende Gegenströmung, deren Verlauf mit Hilfe von Spezialbojen registriert werden konnte.

Im Pazifik zieht ein Oberflächenstrom, ausgehend etwa von der Panamaküste, in westlicher Richtung nach Asien.

ge Tiefseeströmung, die in entgegengesetzter Richtung verläuft.

Neue Messungen im Bereich des ostwärts gerichteten, pazifischen Äquatorial-Gegenstroms lassen darauf schließen, daß seine Wasserbewegung mindestens dreimal so groß wie bisher angenommen ist.

Unbekannte Unterwassergebirge

Auch unser Wissen über die Gliederung des Meeresbodens wurde durch die IGJ-Vermessungen wesentlich bereichert. So entdeckte man einen Untergrundrücken, der von den Alleuten an den Hawaii-Inseln vorbei nach Süden reicht und den Pazifik in ähnlicher Weise aufteilt wie die große Nord-Süd-Schwelle den Atlantik.

Vorderperuanischen Küste loteten die IGJ-Ozeanographen ein anderes großes Unterwassergebirge aus, den etwa 320 km breiten Nasca-Rücken, dessen Ausdehnung nach Südwesten auf 1.600 km geschätzt wird.

Im Eismeer stießen IGJ-Forscher unvermutet auf eine über 1500 m hohe Unterwasser-Bergkette. Man nimmt an, daß sie den Abfluß der polaren Wassermassen nach Süden hemmt.

Erzlager auf dem Meeresboden

Im Westpazifik, östlich der Marianen, wurden Messungen im Nero-Tief oder Marianen-Graben durchgeführt, wo kürzlich das sowjetische Expeditionsschiff „Witjas“ eine neue Maximaltiefe von 11.034 m lotete.

Die Wissenschaftler des amerikanischen Forschungsschiffes „Vema“ fanden heraus, daß der Untergrund der Scotia-See im äußersten Südatlantik mit rundgeschliffenen Granit-, Gneis- und anderen Felsblöcken übersät ist.

Westdeutsche Wirtschaft verlor ihr Wunder

ESSEN. Beim Deutschen Industrie- und Handelstag in Essen war keine Unzufriedenheit und kein Pessimismus zu spüren. Man stellte nüchtern fest, daß die westdeutsche Wirtschaft ihre Wunder verloren habe, daß sie aber nach wie vor gesund sei und, wenn auch im bescheidenen Ausmaß expansiv wirke.

Ein Wiederaufleben der alten Protektionswirtschaft würde die ohnehin erst lokkere und noch komplizierte europäische Zusammenarbeit schnell zerstören. Die Lage der Stahlindustrie scheint sich jedoch allmählich zu bessern, wenn auch diese Entwicklung durch zunehmende Exportabschlüsse bei den einzelnen Unternehmern sehr unterschiedlich ist.

Mit den sinkenden Bergarbeiterlöhnen durch die vielen Feierschichten fallen auch die Einkommen des Handels und des Gewerbes. Hier ist der Schritt bis zur Notlage tatsächlich nicht mehr groß.

zeichnendes Beispiel. Während der Stahlverbrauch in Dortmund noch um etwa 2,5 Prozent zunahm, sank die Roheisenerzeugung um 16 Prozent und die Rohstahlerzeugung um 14 Prozent.

Obwohl die Belegschaft im Steinkohlenbergbau um fünf Prozent sank und zahlreiche Feierschichten eingelegt werden mußten, nahm die Kohlenförderung nur um drei Prozent ab.

Der deutsche Industrie- und Handelstag schlug daher vor, dem Bergbau vorübergehend staatliche Hilfsmaßnahmen zukommen zu lassen, damit er später in einem gesünderen Wirtschaftsklima die Konkurrenz mit dem Oel und der Importkohle aussichtsreich aufnehmen könne.

ihre gleichmäßige Streuung zu erklären ist, harrt noch der Lösung.

Wie andere IGJ-Arbeitsgruppen feststellten, sind große Bodenflächen des Pazifischen Ozeans mit einer Mangan, Eisen Kobalt und Kupfer enthaltenden Schlickschicht bedeckt.

An einem anderen Punkt des Pazifik, in einem tiefen Becken östlich der Osterinsel, stießen die IGJ-Forscher auf die nach den bisherigen Aufzeichnungen dünnste Stelle der Erdkruste.

Nur in der Zone herrscht Pressefreiheit

BERLIN. Das Mitglied des SED-Politbüros, Albert Norden, hat auf der III. Pressekongress der Zentralkomitees seiner Partei in Leipzig die westdeutsche Presse scharf angegriffen und gleichzeitig die Qualität der sowjetischen Zeitungen kritisiert.

An der sowjetischen Presse kritisierte Norden besonders die in den Spalten der Zeitungen herrschende Langeweile. Als „wichtigste Schwäche“ nannte er die ungenügende Zahl „mitreißender“ Artikel und Rundfunksendungen sowie die ungenügende Verbindung vieler Journalisten mit den Volksmassen.

Zoltan Tildy - Werkzeug der KP

Glanz und Elend eines ehemaligen ungarischen Staatspräsidenten - Gebrochener Mann aus dem Zuchthaus entlassen - Der Schwiegersohn mußte an den Galgen

WIEN. In diesen Tagen haben sich die Tore eines ungarischen Zuchthaus für einen Mann geöffnet, der im Leben seines Volkes eine bedeutende Rolle gespielt hat. In dem persönlichen Schicksal von Dr. Zoltan Tildy, ehemals Ministerpräsident und Staatspräsident von Ungarn verweben sich - durch menschliche Schwäche verursacht - das Private und das Politische in einer für das Land unheilvollen Weise.

Tildys Eintritt in die oppositionelle Partei der Kleinen Landwirte ist von schicksalhafter Bedeutung für ihn und sein Land.

Rapacki erläutert seinen modifizierten Plan

Antw. des poln. Außenministers auf Brief aus Deutschland

STUTTGART. Der polnische Außenminister Rapacki hat in einem Antwortschreiben an eine Gruppe von deutschen Professoren, Schriftstellern, Pfarrern und Künstlern seinen modifizierten Plan über eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa erläutert und dabei betont, daß der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland nicht von der vorherigen Schaffung einer solchen Zone abhängig gemacht werden müsse.

trigen und Versprechungen zur Macht drängt, ist der Ehrgeiz und Schwächling Tildy Präsident der Partei, einer Organisation, die mit Aussicht auf Erfolg den Kommunisten hätte Widerstand leisten können.

Daß er sich zum willfährigen Werkzeug des Kommunismus machen läßt, ist die Grundlage von Tildys tragischer Schuld. Die Kommunisten wissen den Ehrgeiz der inzwischen zum Ministerpräsidenten aufgestiegenen ehemaligen protestantischen Priesters auszunützen.

Der Aufstieg zum Staatspräsidenten der neugeschaffenen Republik Ungarn könnte den Eindruck erwecken, als ob sich der Verrat Tildys gelohnt hätte.

Tildys Eintritt in die oppositionelle Partei der Kleinen Landwirte ist von schicksalhafter Bedeutung für ihn und sein Land. Denn als nach dem Zweiten Weltkrieg der Kommunismus, unterstützt von den Sowjettruppen, mit Gewalt, In-

Alte Zeitungen
MAKULATUR
ZU VERKAUFEN
Preis: 2,50 Fr. pro Kilo
BUCHDRUCKEREI DOEPGEN-BERGMANN
Malmedystraße 19 - St. Vith

wird er abgesetzt, zwei Jahre später verschwindet er im kommunistischen Kerker.

Was nun folgt, ist nichts anderes als das langsame Verdämmern eines beliebigen Menschen, der zu schwach war für die Zeit, in der er lebte, und für die die bolschewistischen Kräfte des Kommunismus, gegen die zu kämpfen seine Pflicht gewesen wäre.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

Table with 3 columns: Index number, Date (29. Dez., 9. April, 16. April), and various categories like Renten, Banken, Immobilien, Eisenbahn, Kleinbahnen, Trusts, Elektrizität, Wasserverteilung, Metallindustrien, Zink, Blei und Mänez, Chemische Produkte, Kohlenbergwerke, Spiegelwerke, Glashütten, Bauwirtschaft, Textilien, Kolonialunternehmen, Plantagen, Ernährung, Brauereien, Zuckerraffinerien, Verschiedene, Papierindustrie, Große Warenhäuser.



Wohin Speiche Alles für d

VITH. In den letzten Jahren ist unsere Stadt... Die Kommunisten wissen den Ehrgeiz der inzwischen zum Ministerpräsidenten aufgestiegenen ehemaligen protestantischen Priesters auszunützen.

lobnt sich Wenn Vati und Mutti, v... neugierigen SpöBlin... durch Keller und Spe... erden sie schnell fest... doch lohnt, daß in j... nderte von kleinsten... größeren Sachen un... die sich hervorragend... melungskolle zuguns... eignen. Alles was no... hat, kann gebraucht... alles am Samstag ab... abgeholt. Unsere Stadt...

Der Gernsjäger vom Bern

Copyright by: August... Verlag „Der Zeit... überbach am Nord... westung

Pia, die sie bis jetzt ni... mittelten den Kopf. „Du... i, muß Weißt was, kor... die Reise.“... es war nicht schwer, vo... die Pia in Tirano bed... önis zu bekommen. Je... ja doch nichts zu tun... antresina... Willst erst zum Vater?... Davon daß der Alte in... nchen geriest war, w... is... ja - wann die Stiefmut... es war derselbe Richt... als die Alte am lieb... te, als sie dem Sohn zu... hatte. Jetzt mußte... von des italienischen (...), die das alte Weib ih... gen, daß sie alle dem Xa... uatten... Höchste Zeit war's. Mc... nchen verhandelt werd... hat eine Gerichtssitzung... ab telegrafieren.“... zu der Zeit, als im letz... München, kurz vor de... Xaver, das Telegramm... nachherin mit der Pia... ge in der Bahn und fu... München. Sie hatte... n. Der Post traute sie...

der KP

iten - Gebrochener
le an den Galgen
chungen zur Macht
eizling und Schwäch-
der Partei, einer Or-
aussicht auf Erfolg
hätte Widerstand lei-

willfähigen Werkzeug
machen läßt, ist die
lys tragischer Schuld.
issen den Ehrgeiz des
nisterpräsidenten auf-
ligen protestantischen
en. Sie überhäufen
erpressen ihn durch
auf seine frühere Zu-
Horthy. Als 1946 die
munisten maßgeblich
ng des sozialdemokra-
i Szakastis zustande
t zuletzt Tildys Werk.
im Staatspräsidenten
en Republik Ungarn
k erwecken, als ob sich
gelohnt hätte. Aber
dem Präsidentenstuhl
beginnen schon die In-
u den Vorwürfen we-
schen Vergangenheit
egen seinen als Diplo-
itigen Schwiegersohn
ndesverräterische Be-
Amerikanern und De-
orgeworfen werden.
ndesverräterische Be-
Amerikanern und De-
orgeworfen werden.
on seinem Posten ab-
nach Ungarn zurück-
seiner Schwiegervater
der Heimkehr Gefahr
ersagt der charakte-
riemut. Gegen besseres
inen Schwiegersohn in
nunsten gelegte Schli-
y kommt kurz nach der
Galgen. Für Tildy hat
eser Verrat nicht ge-
nach der Hinrichtung

reitungen ULATUR RKAUFEN

Fr. pro Kilo
DOEPGEN-BERETZ
19 - St.Vith

zwei Jahre später
kommunistischen Ker-
ist nichts anderes als
erdämmern eines befä-
der zu schwach war für
r lebte, und für die dia-
des Kommunismus, ge-
fen seine Pflicht gewe-
ein Schicksal, das stell-
i kann für einige hun-
dem vom Kommunismus
en. Deshalb verdient die
alten und gebrochener
zu werden, der nun den
ms als Geduldeter eines
gen wird, zu dessen
er in entscheidender
n hat.

er Börse

g) errechnet
üsseler Bank.

1959	1958
1. April	16. April
122,1	122,1
642,8	653,1
174,2	174,5
348,9	348,9
193,8	197,0
548,3	555,0
470,8	472,5
137,0	132,9
434,7	455,7
1393,8	1473,5
364,0	375,0
183,2	196,1
292,8	304,5
592,4	595,9
908,0	934,0
294,0	297,4
517,4	512,9
159,7	161,4
372,4	370,2
159,3	162,0
333,0	331,0
761,6	774,9
1376,1	1473,7
1451,2	1475,5
464,0	473,7
475,6	485,4
467,9	480,5

Nachrichten

AUS UNSERER GEGEND

Wohin mit all dem alten Kreppe!?

Speicher und Keller liegen voll davon

Alles für die Entrümpelungsaktion

ST. VITH. In den letzten Monaten des Jahres ist unsere Stadt sozusagen von Kreppe wegen entrümpelt worden und so ist es nicht zu verwundern, daß die große Entrümpelungsaktion für Pater Pire am kommenden Samstag, wenn nicht gar übermorgen, so doch wenig erfolgversprechend ist. Dies ist eine falsche Ansicht. Sehen wir uns einmal auf unserem Speicher und den Kellerecken an, was sich alles in den Jahren der Nachkriegszeit angesammelt hat, dann fragt man sich, wie es möglich ist, daß sich in diesen Jahren soviel Kreppe zusammen kommen konnte. Mit dem wir eigentlich gar nichts anfangen können, der uns nur im Wege steht und der bei einem Brand eine höchst heilsame Rolle spielen könnte. Meistens hat die Frau die Schlüsselgehänge über Keller (außer Weinkeller, wenn vorhanden) und den Speicher. Sie hat sie liebevoll, wie immer, alle außer Besatzung gesetzte Gegenstände aufgestapelt. Manches „was später vielleicht noch gebraucht werden kann.“ Sparbarkeit und Ordnungssinn haben sich aber einmal bewährt. All diese Herrschaften haben sich so nach und nach gesammelt, sie wachsen tagtäglich an. Man bemerkt das gar nicht, genau so wie man kaum merkt wie die Kinder wachsen. So mögen dann auch viele Frauen der Ansicht sein, es lohne sich gar nicht, hier einmal zu säubern. Vielleicht wissen sie auch nicht wohin da-

sich selbst um die Organisation der Entrümpelungsaktion bemüht, hat dieser Tag ein Rundschreiben in allen Haushalten verteilt. Dasselbe Rundschreiben haben wir in der Dienstagausgabe veröffentlicht. Jeder weiß also worum es geht und jeder sollte nicht mit der Durchsicht, der Verpackung bis zum letzten Tage warten.

Größere Gegenstände bitte anmelden
Die zur Verfügung stehenden Lastwagen fahren am Samstag nachmittag von Haus zu Haus. Die eingesammelten Gegenstände werden bereits beim Verladen sortiert. Größere Gegenstände werden gesondert abgeholt. Aus diesem Grunde bittet die Stadtverwaltung alle Spender derartiger Gegenstände, diese beim Bürgermeisteramt anzumelden, damit der Abtransport geregelt und schnell vor sich gehen kann.

Es wird empfohlen, alle kleinen Gegenstände zu verpacken und die Art auf der Verpackung zu vermerken. Außerdem sollten gleichartige Gegenstände zusammen verpackt werden, dann brauchen sie nicht noch einmal aussortiert zu werden. Sachen die zusammengehören, sollte man miteinander befestigen (ein Paar gebrauchte Schuhe hat einen gewissen Wert ein einzelner Schuh ist praktisch wertlos).

Verchiedene Leser haben uns gefragt, welche Gegenstände in Frage kommen: Die Antwort lautet: alles was noch einigen Wert hat (Möbelstücke, Kleidungsstücke, Schuhe, Gebrauchsgegenstände, Flaschen, Altpapier, Altmaterial usw.), mit anderen Worten: alles außer Kleinmüll, Kartoffelvorrat und leicht verderblichen Waren.

Was geschieht mit diesen Sachen?
Jeder kann sich gut vorstellen, daß Pater Pire diese Sachen nicht an die seit Jahren von ihm in aufopfernder Weise betreuten Flüchtlinge verschicken kann. Das ist nicht der Zweck der Sammlung. In Eupen und in Malmédy sind große Depots errichtet worden. Hier werden gesammelte Gegenstände nochmals gesichtet und sortiert. Das Komitee für die Ak-

tion Pater Pire verkauft alsdann alle diese Gegenstände. Der Erlös, ebenso wie der Erlös der Geldsammlung und des Abzeichenverkaufs wird Pater Pire für den Bau seiner europäischen Dörfer (in welchen die Vertriebenen Unterkunft finden) zur Verfügung gestellt. Es wäre schön, wenn das Ergebnis den Bau eines gesonderten Hauses in einem der Pater-Pire-Dörfer ermöglichen würde. Ein solcher Bau kostet rund 350.000 Fr. Es ist durchaus möglich, diesen Betrag aufzubringen, wenn wir zunächst einmal bei der Entrümpelungsaktion alles Ueberflüssige abgeben.

Denken wir an Weihnachten 1944
Die einigermaßen ruhigen Zeiten, die wir nach dem Kriege erlebt haben, der Wiederaufbau und der wieder eingetretene Wohlstand, lassen die Erinnerung an die Schrecken der letzten Kriegsmo-nate verblasen. Heute aber sollten wir uns einmal daran erinnern, wie uns zu Mute war, als unser Haus zerstört und die Familie auseinandergerissen war. Wir waren arm wie Job und mußten als Entwürfelte bei fremden Leuten Unterschlupf suchen. Jedoch war dieses bittere Los für die meisten glücklicherweise nur vorübergehend. Wir konnten später in unsere Häuser zurückkehren, oder wieder aufbauen und die zerstörte Existenz neu beginnen. Ähnlich begann auch das Schicksal der von Pater Pire betreuten Vertriebenen. Auch sie mußten ihre Häuser verlassen und ihre Familie wurde versprengt aber sie konnten nicht mehr zurückkehren und das Los, das uns für kurze Zeit zuteil wurde ist das ihrige für lange Zeit, wenn nicht für immer, geworden.

Das Schicksal der Vertriebenen ist uns also nicht fremd und gerade in unserer Gegend müßte man daher volles Verständnis und uneingeschränkte Unterstützung für das mit dem Nobelpreis für den Frieden ausgezeichnete Lebenswerk Pater Pires aufbringen.

Der Plakatwettbewerb der Schulen hat bewiesen daß starkes Interesse für die Aktion Pater Pire vorhanden ist. Beweisen wir nunmehr, daß dieses Interesse sich nicht auf Mitleid beschränkt, sondern durch die Tat untermauert wird.

Goldene Hochzeit in St. Vith

ST. VITH. Am kommenden 1. Mai feiern die Eheleute Christian Joseph Reinartz und Susanne geborene Krings das selbne Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich trotz des hohen Alters von 75 bzw. 77 Jahren noch bester Gesundheit und hat es verstanden, sich geistig jung zu erhalten. Herr Reinartz bekleidet seit kurzem das Amt des Präsidenten des Kirchenfabrikates, dem er seit langen Jahren angehört. In seiner Jugend war er ein hervorragender Turner und eifriges Mitglied der Schützenbruderschaft.

Als Geschäftsleute war das Jubelpaar allgemein geschätzt. Nunmehr hat sich

Spendet Blut für das Rote Kreuz

Blutspendeaktion wird am kommenden Sonntag durchgeführt

ST. VITH. Seit mehreren Jahren hat die Blutspendeaktion des Roten Kreuzes auch in unserer Gegend einen bedeutenden Umfang angenommen. Hierdurch wurde es möglich, die Blutentnahme in St. Vith selbst durchzuführen und nicht mehr, wie vorher in Stavelot. Dies bedeutet eine große Erleichterung für alle die zahlreichen Blutspender unserer Gegend und hat auch zu einem weiteren Ansteigen der Anzahl freiwilliger Blutspender geführt. Der Aufruf des roten Kreuzes ergeht nicht nur an unsere alten Spender, die sich alljährlich diesem Werk der Nächstenliebe zur Verfügung stellen und damit

vielleicht einem Menschen das Leben retten, sondern auch an alle jüngeren Menschen. Es blickt zu hoffen, daß sich die überall im Lande bemerkbar gemachte stärkere Beteiligung der jüngeren auch bei uns einstellen wird.

Die nächste Blutspende wird am kommenden Sonntag, dem 26. April 1959 in der neuen Volksschule in St. Vith, morgens zwischen 10 und 12 Uhr durchgeführt. Drei Aerzte sorgen für die schnelle und fachgemäße Abwicklung der Aktion.

Beteiligt Euch recht zahlreich an dieser Aktion.

Herr Reinartz zur Ruhe gesetzt und des Schuhgeschäfts seinem Sohn übergeben.

Vier Kinder und acht Enkelkinder werden gemeinsam mit den Nachbarn und der Stadtverwaltung dem Jubelpaar am 1. Mai ein würdiges Fest bereiten, zu dem wir heute schon recht herzlich gratulieren!

Bekämpfung der Dassellarve in der Gemeinde Lommersweiler

BREITFELD. Wie die Gemeindeverwaltung Lommersweiler mitteilt, sind die Mittel zur Bekämpfung der Dassellarve eingetroffen.

Die Landwirte, deren Vieh von dieser Larve befallen ist, können die Medikamente morgens auf dem Gemeindebüro in Breitfeld abholen.

Bei Privatschlachtungen Vorschrift beachten

Mißbräuche werden bestraft

MALMEDY. Das Bezirkskommissariat bittet um Veröffentlichung folgenden Schreibens des Herrn Veterinärinspektors:

Anlässlich von Inspektionsreisen in den Kantonen EUPEN - MALMEDY - ST. VITH habe ich in Erfahrung gebracht, daß Privatpersonen Schweineschlachtungen vornehmen, ohne bei der Gemeindeverwaltung die Schlachtmeldung abzugeben, wie dies gemäß den Bestimmungen des Artikels 4 des Gesetzes vom 5. 9. 1952 und der Artikel 4, 5 und 6 der K. V. vom 9. März 1953 über Schlachtbeschau und Regelung der Fleischbeschau der im Innern des Landes abgeschlachteten Tiere vorgeschrieben ist. Gewisse Landwirte schlachten selbst

Mütterberatung in Malmédy

MALMEDY. Die Mütterberatung findet am Freitag, den 24. April 1959 von 2 bis 4 Uhr nachmittags in der Fürsorgestelle, Rue Abbe Peters 19 in Malmédy statt. Die Fahrtkosten werden vergütet.

Leichen deutscher Soldaten in Kuchelscheid gefunden

KUCHELSCHIED. Der Förster von Kuchelscheid fand bei einem Rundgang im Walde die Skelette zweier deutscher Soldaten. Es wird angenommen, daß die beiden Soldaten während der Runderstedt-Offensive im Winter 1944-45 dort gefallen sind.

Rindvieh, dessen Fleisch, ohne viehärztliche Beschau, in ihrem Bekanntheitskreis verteilt wird. Diese Handlungsweise verstößt ebenfalls gegen die Vorschriften der Artikel 2, 9 und 24 des Gesetzes vom 5. September 1952, welche die Fleischbeschau zur Vorschrift erheben, abgesehen für Fleisch von Schweinen, Schafen, Ziegen und Lämmern die durch eine Privatperson, zu Hause, zum ausschließlichen Bedarf ihres Haushalts abgeschlachtet wurden.

Um diesen Mißbräuchen ein Ziel zu setzen bitte ich Sie, die Gemeindeverwaltungen und zutreffendenfalls die Gendarmemerkommandanten zu ersuchen, die strenge Einhaltung der geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu überwachen.

Der Gernsjäger vom Berninapass

von v. Otfried von Hanstein

Copyright by: Augustin Sieber
Lit. Verlag: „Der Zeitungsroman“
Horbach am Neckar (Baden)

Copyright by: Augustin Sieber
Lit. Verlag: „Der Zeitungsroman“
Horbach am Neckar (Baden)

ter mußte ihr die Protokolle und die Geständnisse des Infanger, so wie er sich vom Gericht in Tirano bekommen, mitgeben.

„Wann i's hab, dann kimmt's an die rechte Stellen.“
Es war der Kernbacherin merkwürdig zumute, als sie wieder in München auf dem Hauptbahnhof stand. Vierzig Jahre fast war es her, seit sie mit ihrem Mann die Heimat verlassen hatte, kaum fand sie sich noch zurecht. Aber die Kernbacherin war kein Weib, das sich einschüchtern ließ. Sie zog die von der Großstadt verwirrte Pia am Arm und rief ein Auto herbei.

„Zum Gerichtsgebäude, so schnell es geht!“
Verwundert empfing der Landgerichtsdirektor, der in der Sitzung am Vormittag den Vorsitz geführt hatte, die alte Frau.

„I bring die Berichte vom Gericht in Chur.“
„Ihr Sohn ist bereits in Freiheit gesetzt.“
„Wo ist er?“
„Daß weiß i net, aber i denk, er ist bei der Zeugin Josepha Collina, die seine Braut ist. Wenigstens werden Sie da die Adresse erfahren.“

Wieder nahm die Kernbacherin ein Auto und fuhr in die Biernälzergasse, die man ihr als Josephas Adresse angegeben.

Das kleine Wartezimmer der Zeugen neben dem großen Saal der Hauptverhandlungen ist ein Raum, der, wenn er zu reden vermöchte, manches erzählen könnte. Viel Angst, viel Leid, viel bange und zitternde Erwartung, viel zu Grabe getragene Hoffnung, und viel verzweifelte Jammern und Weinen ist in seinen vier Wänden geschehen, aber auch manches plötzliche Aufsauchen in selbigem Glück. Josepha Collina saß auf einem Stuhl, der Arzt hatte ihr etwas Beruhigendes gegeben. Nun erst kam ihr das volle Er-

kennen, und sie sprang auf.

„Wo ist Xaver?“
Die Tür wurde geöffnet, und ihre Augen sahen dieses seltsame Bild, wie Wastel, der Summeister, seinen Nebenbuhler herinführte. Wie ein Träumender sah Xaver sich um, hatte etwas Scheues, etwas von der Art eines Mannes, der eben vom Lager aufsteht, auf dem er mit gebrochenen Füßen geruht hat, und der jetzt allein auf einem Brett über einen schwindelnden Abgrund gehen soll.

Josepha trat auf ihn zu, legte den linken Arm um ihn und streckte die rechte Hand dem Wastel entgegen. Dem braven guten, treuen Wastel, dem noch immer die Augen voll Wasser standen und der dann plötzlich einen gewaltigen Schnauer tat, den Hut abließ: „Hab die Ehre miteinander.“

Damit stürmte er aus der Tür.
Xaver kam langsam zu sich, jetzt trat der Collinabauer auf ihn zu. „Ich wünscht dir Glück, Xaver, jetzt kimmt mer mit nach Pontresina. Mußt sehen, daß die blassen Wangen wieder frisch werden.“

Xaver sah auf. „Ja - ist's denn wahr? Ist's denn wirklich wahr? I bin frei? Das Wunder is kimma, das i immer, vom Herrgott erbeten und das i immer erhofft hab?“

„Wahr ist's.“
„Sepherl und du - und der Collinabauer - ist a da? Bist wegen mir kommen?“
„Hab dir viel abzubitten, Xaver.“
„Ich muß Sie bitten - der Raum wird geschlossen.“

Der Gerichtsdienner, der gewohnt war, in solchen Stunden den Menschen Zeit zur Sammlung zu lassen, war eingetreten.

Und nun schritten die drei die große Freitreppe hinunter, die Treppe, die jetzt auf einmal so hell und freundlich aussah, und gingen durch lange Gänge, die nichts Furchtbares mehr hatten. Nur draußen am Tor, wo zwei Soldaten standen und die Gewehre in ihrer Hand hielten, da warf

der Xaver einen scheuen Blick umher, und die Josepha, deren Nerven jetzt von einem Extrem in das andere schlugen, lachte hell auf.

„Wenn i daran denk, wie i hier immer um das Gebäude herumgelaufen bin, wie i gebohrt hab und gezagt und jetzt - jetzt - i weiß net, an lauten, an ganz lauten Jodler möcht i hinauslaufen in all meinem Glück.“

Der Collinabauer, sonst gewiß ein sparsamer Mann, der jeden Groschen dreimal umkehrte, er er ihn ausgab, und lieber drei Stunden zu Fuß ging, ehe er einen Wagen nahm, winkte ein Auto heran.
„Zur Biernälzergasse!“
Jetzt saß der Xaver im Auto, und bei dem schönen, klaren Wintertage waren sogar die Fenster offen. So hatte es der Xaver gewünscht.

Mit ganz fremden, fragenden Augen sah er umher, Sprach fast gar nicht, hielt des Sepherls Hand fest umklammert und hatte immer noch das Gefühl, daß dies alles ein Traum sei und er plötzlich wieder in seiner Zelle erwachen müsse.

Dann waren sie in der Biernälzergasse, aber kurz vor dem Haus ließ der Collina halten.

„Das geht net, in der kleinen Kammer können wir doch net alle wohnen. Wissen S' net a bescheidenen Gasthof hier in der Nähen?“

Der Chauffeur fuhr zum „Schwarzen Hahn“, der Collina bestellte zwei Zimmer nebeneinander.

„Eins für das Madel und eins für uns Mannsleut.“

Da nickte das Sepherl ihm dankbar zu. Wenn er schon mit dem Xaver ein Zimmer nahm, war alles recht.

Dann standen sie oben, und jetzt brachten Xavers Nerven zusammen.
„Sepherl, dös dank i dir und dein' Vater!“
Sie wehrte ab. „Na, dein Mutterl dankst's, denn sicher hat sie den Infanger gefunden.“

Dem Collina riß die Geduld. „Teixel, jetzt laßt dös Geplär, i denk, jetzt soll man lieber was Verständiges essen!“

Sie wollten nicht unter andere Leut. Auch sah der Xaver in seinem Bergergewand mit den nacketen Knie, so wie er damals herabgestiegen von der Alp, nicht so aus, daß er gut im Februar in eine Wirtsstube konnte, ohne als Faschingspaß angeschaut zu werden.

Sie ließen sich Essen und Bier herankommen.

„Was nun? I denk, jetzt stellt ans Gericht eine Klage auf Schadenersatz.“
„Laß das heute! Vaterl, liebes Vaterl, net wahr, jetzt hast nimmer was gegen den Xaver?“

Collina mußte sich über das Gesicht streichen. „I denk, das lassen wir auch heut.“

„Na, das net!“
Aber die Antwort wurde dem Bauern erspart. Die Tür ging auf, und herein traten - die alte Kernbacherin und das Pia-Madel.

Bis zur Windhuberin war die Alte im Auto gefahren, war entsetzt über die Verwüstung, die noch jetzt in der Gasse herrschte, hatte in das Zimmer der Sepherl geschaut.

Die Windhuber zuckte die Achseln. „Sind auf dem Gericht, da soll ja heut der große Prozeß sein.“

Verwundert sah sie auf das alte Weib im Bauerngewand, das jetzt hellauflachte.

„Nix ist's mit dem Prozeß! Frei ist der Xaver. I hab ihn frei macht, i seine Mutter.“

Da kam ein Junge gerannt, den das Sepherl geschickt hatte, als sie in den Gasthof gingen.

„I soll a Cruß bestellen von dem Fräulein dös bei Eahna wohnt. Sie wäre mit ihrem Vater im „Schwarzen Hahn“ und würd nachher kimma.“
„Komm, Bua, zeig mir den Hahnen!“
So hatte die Kernbacherin erfahren, wo

Was der Arzt dazu meint

„Zu wenig und zuviel ist aller Narren Spiel“

„Beim Alterwerden sich richtig ernähren“. Daß muß man natürlich wissen, denkt man. Aber es geht mich schon an mit 30 oder 55 Jahren? Mit dem 40. Lebensjahr soll die Aufmerksamkeit beginnen. Um diese Zeit prägt sich der Organismus endgültig. Alles, was wir uns an „Zuviel“ zumuten, hinterläßt seine Spuren - Spuren, die oftmals erst im Alter zutage treten. Veränderungen, wie Arterienverkalkungen, erhöhter Blutdruck und Rheuma haben schon lange begonnen, ehe sie als Krankheit in Erscheinung treten. Man kann sich viel Erleichterung im Alter verschaffen, indem man Vorsorge treibt. Um die Leistungsfähigkeit des Körpers recht lange zu erhalten, muß man sich um die richtige Ernährung seiner Zellen kümmern, solange sie dazu fähig sind. Worin besteht nun der wesentliche Unterschied in der Ernährung eines Menschen, der „in der Fülle seiner geistigen und körperlichen Schaffenskraft“ steht und einem, der „schon langsamer macht“?

Solange wir leben brauchen wir das Eiweiß, den Aufbau- und Erhaltungstoff in der Ernährung. In der Jugend fördert es das Wachstum und den Aufbau, beim Erwachsenen den Umbau und die Erneuerung der Körperzellen, den Austausch abgenutzter Teile in neue. Die Zufuhr

reichlicher Mengen hochwertigen Eiweißes verhindert also den Substanzverlust und somit den vorzeitigen Kräfteverlust. Die Menge an Eiweiß ist für den älter werdenden Menschen etwa um 10 v. H. höher anzusetzen als für den Erwachsenen mittleren Alters. Da er aber nur etwa noch zwei Drittel, wenn nicht die Hälfte seiner früheren Nahrungsmengen zu sich nimmt, muß die Nahrung viel mehr Eiweiß enthalten als früher. Wenn in einer größeren Familie ein alter Vater oder eine alte Mutter lebt, scheint es schwer, ihren erhöhten Bedarf an Eiweiß und Vitaminen gerecht zu werden, ohne für sie gesondert zu kochen. Denn wenn sie noch die altgewohnte Nahrungsmenge zu sich nehmen wie es auch die anderen, jüngeren Familienmitglieder tun, werden sie unbedingt Fett ansetzen müssen. Es gibt aber eine einfache Lösung in dieser schwierigen Frage. Man gibt dem alternden Menschen eiweiß- und kalorienreiche Zwischenmahlzeiten und überläßt ihr Fassungsvermögen dafür nicht während den gemeinsamen gegessenen Hauptmahlzeiten. Ein zweites Frühstück oder eine Nachmittagsmahlzeit mit Quark oder Joghurt und im ganzen einen halben Liter Milch pro Tag können den

sonst leicht auftretenden Mangel ausgleichen. Milchmischgetränke mit Obstsaften - auch saure Milch - sind eine willkommene Abwechslung. Auf diese Weise erfüllt man die wissenschaftlich begründete Forderung nach einer eiweiß- und vitaminhaltigen Kost und erfüllt gleichzeitig den älteren Menschen einen Wunsch nach Umsorgtheit. Dazu kommt, daß ein Mensch, der sein Leben lang tätig war und vielleicht in seinem Alter lange Stunden am Tag ohne Pflichten verbringen muß, große Freude an einer zusätzlichen Mahlzeit hat, die ihm Abwechslung und Beschäftigung bringt.

Für allem lebende Berufstätige, die in Gemeinschaftsverpflegungen ihre Hauptmahlzeiten einnehmen, besteht die Möglichkeit, bei ihrer selbstbereiteten Abendmahlzeit das Fehlende an Obst, Gemüse, Milch und dunklem Brot zu sich zu nehmen. Das hier so einfach Dargestellte ist in der Schrift „Beim Alterwerden sich richtig ernähren“ (Bundesausschuß für volkswirtschaftsrechtliche Aufklärung e. V., Köln, Sachsenring 55), durch einen Arzt erklärt, durch einen Ernährungswissenschaftler begründet und durch Beispiele verschiedener Küchensätze erläutert.

Parlamentarier-

Sprechstunden

ST.VITH. Der sozialistische Senator Pontus hält am kommenden Samstag, dem 25. April 1959 nachmittags im Lokale Probst Sprechstunden ab.

Ziehung

der Wiederaufbau - Anleihe

ST.VITH. Bei der 467. Ziehung der Wiederaufbau - Anleihe entfiel ein Gewinn von 1 Million Fr. auf das Los Serie 8.763, Nr. 412.

Die anderen Lose dieser Serie werden mit 1.000 Fr. zurückgezahlt.

Losanleihe

für den Belgischen Kongo

ST.VITH. Die 10. Ziehung der Losanleihe 1958 für den Belgischen Kongo erbrachte folgende Gewinne:

- Serie 536 Nr. 968 1 Million Fr.
- Serie 1.680 Nr. 889 500.000 Fr.
- Serie 1.148 Nr. 547 250.000 Fr.
- Serie 1.672 Nr. 215 250.000 Fr.

Grenzkonflikt zwischen Holland und Belgien vor dem Internat. Gerichtshof

Am 27. April beginnt vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag die öffentliche Verhandlung eines „Grenzkonflikts“ zwischen Holland und Belgien, der diesen Namen aber nur zwischen Anführern verdient. Das umstrittene Gebiet umfaßt insgesamt 14 Hektaren und befindet sich in der Gegend von Breda, wo seit dem 12. Jahrhundert Enklaven zwischen Holland und Belgien bestehen.

Die Kosten im Zusammenhang mit der Prozedur vor dem Internationalen Gerichtshof sind unvergleichlich höher als der Wert des Bodens, der den Einsatz bei dieser Streitfrage bildet. Es handelt sich denn auch eindeutig um eine rein prinzipielle Angelegenheit, ohne daß sich einer der beiden Staaten einen materiellen Gewinn vom Ausgang des Prozesses verspricht. Die Frage lautet ganz einfach, ob die 14 Hektar Boden zu der belgischen Gemeinde Baarle-Hertog oder zu der niederländischen Gemeinde Baarle-Nassau gehören. Da diese Meinungsverschiedenheit seit dem Jahre 1921 existiert und seither trotz vieler Besprechungen keine Einigung erzielt werden konnte, haben die Regierungen Hollands und Belgiens in freundschaftlichem Einvernehmen beschlossen, den Internationalen Gerichtshof darüber entscheiden zu lassen.

Die Ortschaft, die auf diese Weise das

Interesse des höchsten Rechtsorgans der Welt beansprucht, heißt Zondereygen. Sie gehört großenteils zu der belgischen Gemeinde Baarle-Hertog, aber einige Häuser stehen auf dem zwischen Holland und Belgien umstrittenen Grund. Die Grenzlinie in diesem ganzen Enklavengebiet ist dermaßen unübersichtlich und sogar chaotisch, daß manchmal mit einer gewissen Übertreibung behauptet wurde, eine Person, die im Bett liegt, befände sich zur Hälfte auf niederländischem und zur anderen Hälfte auf belgischem Territorium.

Nach einem für den Kataster erforderlichen authentischen Gemeindedokument vom Jahre 1836 über die Festsetzung der Grenzen zwischen den beiden Gemeinden Baarle-Hertog und Baarle-Nassau, gehören die umstrittenen Parzellen zum niederländischen Baarle-Nassau. Das Dokument befindet sich im Archiv dieser Gemeinde, und daraus leitet Holland seinen Anspruch ab.

Nun gibt es aber auch eine Abschrift von diesem Dokument, woraus merkwürdigerweise gerade das Gegenteil hervorgeht und also die bewußten Grundstücke zu Baarle-Hertog gehören sollen. Dafür gibt es folgende Erklärung: Diese Abschrift wurde von einer gemischten niederländisch-belgischen Grenzkommission gemacht, die im Jahre 1839 eingesetzt

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute abend gegen 10.30 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere herzengute Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Wwe. Egidius Paquet

Margaretha geb. Hontheim

Sie starb im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

- Stephan Paquet,
- Katharina Paquet,
- Anna Paquet,
- Leo Terren und Barbara geb. Paquet nebst Kind,
- Maria Paquet
- und die übrigen Anverwandten.

ST.VITH, Uetfeld, Kronenburg, Maspelt, Luxhof, Auel, den 20. April 1959.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Freitag, dem 24. April 1959, um 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu St.Vith. Abgang vom Sterbehause um 9 Uhr.

wurde, als König Willem I. Belgien als selbständigen, souveränen Staat anerkannt hatte. Die Kommission erhielt damals den Auftrag, die Grenzlinie zwischen den beiden Ländern vorzunehmen.

Im Gebiet von Baarle-Hertog und Baarle-Nassau sah man sich jedoch vor eine so komplizierte Aufgabe gestellt, daß beschlossen wurde, den Status quo aufrechtzuerhalten und diesbezüglich das ursprüngliche Gemeindedokument „Wort für Wort“ abzuschreiben. Im Widerspruch zu diesem Beschluß stellt man jedoch fest, daß in der Abschrift hinsichtlich der Ortschaft Zondereygen insofern eine materielle Abweichung vom Originaltext besteht, als die Parzellen Nr. 91 und 92 hier als zu Baarle-Hertog, also zu Belgien gehörig beschrieben werden.

Die Frage ist nun, ob dieser Unterschied in den beiden Texten gewollt oder ungewollt ist. Holland hält an dem authentischen Gemeindedokument fest, während sich Belgien auf die Abschrift der gemischten Grenzziehungskommission beruft, um seinen Anspruch zu rechtfertigen. Das umstrittene Gebiet muß entweder zu Baarle-Nassau oder zu Baarle-Hertog gehören; einer der beiden Texte kann also nur richtig sein, und darüber soll nun der Internationale Gerichtshof entscheiden.

Der Fall hat noch eine andere Seite, die für eine Anzahl Menschen vom praktischen und materiellen Gesichtspunkt sehr

wichtig ist. Am Anfang dieses Jahrhunderts ließ die Niederländische Eisenbahn kleine Häuser auf dem jetzt umstrittenen Gebiet in der Nähe der Bahnlinie Tilburg - Turnhout für ihre gestellten bauen. Als diese Linie aufgehoben wurde, verkaufte die Niederländische Eisenbahn die Häuser.

So kamen diese Häuser im Jahre 1910 in den Besitz des belgischen Viehhändlers Sooy van den Eynde, der darin ein profitables Spekulationsobjekt sah. Er ließ die Häuser zu niederländischen Preisen kaufen und erklärte unmittelbar dem belgischen Mieter, daß sie sich auf belgischem Territorium befänden und demzufolge die von dem neuen Hausbesitzer festgesetzten belgischen Mietpreise zu zahlen hätten. Die Mieter wehrten sich damit mit Händen und Füßen, weil sie sich sichererweise keine Lust hatten, plötzlich Drei- oder Vierfache der bisherigen Preise zu zahlen.

Diese Angelegenheit rief beträchtliche Aufregung in dem umstrittenen Gebiet hervor. Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung einigten sich die niederländische und belgische Regierung auf einen zeitweiligen Kompromiß über die Ausübung amtlichen Befugnisse an Ort und Stelle. Man wartet nun mit einer Genehmigung auf ein endgültiges Urteil des Internationalen Gerichtshofes.

der Xaver war, und jetzt stand sie im Zimmer.

Verwunderte Augen machte der Kellner, der eben das Essen und die Maßkrüge mit Bier brachte. Lauter tolle Menschen schienen es da droben im Zimmer zu sein. Das alte Weibchen, der Mann mit den nackten Knien, der laut schluchzte, der andere Alte, den gleich zwei junge Madeln abdrückten, um dann wieder einander zu busseln.

Es war eine tolle, eine seltsame Gesellschaft, und zwischen allen saß, einer, ließ sich alles gefallen, war glücklich, wie er es gar nicht sagen konnte, und fand doch kein Wort, weil er sich noch nicht wieder zurechtfinden in der Welt und der Freiheit - und das war der Xaver Kernbacher, der fast fünf Monate unschuldig als Mörder im Gefängnis geessen hatte.

Es war eine recht unruhige Nacht, die die fünf Menschen in „schwarzen Hahnen“ in München verbrachten! Das heißt, zwei schliefen wie die Murmeltiere: die Mutter Kernbacher und Pia! Dafür lag das Sepherl lange munter und sah immer zur Nebentür hinüber. Da schliefen ja beiden liebsten Menschen, die für sie auf der Welt waren: der Xaver und ihr Vater, den sie eigentlich jetzt erst so recht lieb gewonnen. Glücklicherweise, so recht von Herzen glücklich, wollte sie sein, und dennoch - immer wieder sah sie den Wastel den guten, treuen Wastel mit seinen traurigen Augen. Sah ihn, wie er in der Tür stand und den Xaver zu ihr führte. Warum mußte der Wastel nun unglücklich werden, weil sie doch nicht anders konnte? Und manchmal beschlich es sie daß der Xaver doch heute so fremd war, und dann wäre sie am liebsten aufgesprungen, hinübergelaufen und hätte ihm um Verzeihung gebeten. Wenn sie ihn doch auch wieder hätte froh machen können, den Wastel!

Der Xaver war rasch eingeschlafen. Die zwei Maß Bier, die ergetrunken und die er so gar nicht mehr gewöhnt war, hatten

ihn müde gemacht. Aber mehreremal in der Nacht wachte er auf, saß aufrecht im Bett, starrte um sich und dann - dann sah er das große Fenster, durch das die Straßenlaterne heranschiimmerte, und hörte den alten Collina schnaufen und - dort hinter der Tür, da schlief ja das Sepherl! Er legte sich wieder um, kuschelte in das Kissen, das ihm nach der harten Pritsche so weich schien, und schlief wieder ein.

Auch der Collinabauer fand nicht recht ruhigen Schlaf. Ja der Xaver, der war nun frei und ein ehrlicher Bursch war er. Ein Geld hatte er wohl auch. Man munkelte, daß die Alte nicht arm sei aber - er war doch ein stattlicher Mann, der Wastel Schindhammer, und sein Vater erst recht Frau Bräumeisterin? Es wäre auch nicht schlecht gewesen!

Und dann wieder, gar nicht so weit entfernt, in der Wohnung der Schindhammers, gab es auch schlaflose Leute in dieser Nacht. Da lag der Wastel in seinem Bett und fand keine Ruhe. Ja nun war er frei, der Xaver! Nun war ihm das Sepherl für immer verloren! Unsinn! Jetzt wollte er erst recht um sie kämpfen. Nun war der Xaver ja frei und - Herrgott - die Frau Bräumeisterin? Aber dann sah er wieder diese todtraurigen Augen. Diesen Mann, der so ganz zusammengebrochen in der Anklagebank gesessen und der dann mit Augen um sich schaute wie ein wundes, gehetztes Tier, das noch nicht glauben konnte, daß seine Peiniger es laufen ließen. Wie er das Sepherl angeschaut hatte, der Xaver! Nein, so ein Lump konnte er, der Wastel, mit sein, daß dem Armen sein Glück stahl!

Und nebenan in der Kammer, in der die Mutter friedlich schnarchte, fand auch Herr Bräumeister keinen Schlaf. Lächerlich war es! Mit Händen und Füßen hatte er sich gegen das Sepherl und seines Sohnes törichte Liebe gestäubt, und jetzt? Jetzt fühlte er, daß sie doch ein braver, ein ganzer Mensch war. Daß sie eine gute Frau für den Wastel geworden

wäre, und der Collinabauer? Ja, der hatte ihm erst recht gefallen in seiner ersten, selbstbewußten Bauernart. Das war auch ein Mann, der Geld hatte. Schade! Jetzt wo er doch eigentlich seinen Zweck erreicht hatte, jetzt, wo der Wastel auf seine Pläne verzichten mußte, jetzt! Fühlte der alte Bräumeister, daß er das Madel eigentlich immer gern gemocht hatte und - nun war es ihm wieder nichtrecht!

Und so kam in dieser Nacht in der sie alle Ursache gehabt hätten, so recht von Herzen glücklich zu sein, eigentlich niemand dazu, sich ganz zufrieden zu fühlen als eben das alte Mutterl, das ihre Aufgabe bis zum Ende erfüllt hatte, und Pia, die ja eigentlich, zum wenigsten bisher, nur eine Mitläuferin gewesen war und deren Herz sich darüber freute, wieder bei Vater und Schwester zu sein.

In der Familie Schindhammer war eigentlich durch den Brand der Brauerei die ganze Lebensführung auf den Kopf gestellt. Sehr tragisch brauchte die betroffene Aktiengesellschaft das ganze Unglück nicht einmal zu nehmen, denn die Gebäude waren alt, die Maschinen desgleichen und dafür die Versicherung hoch. Schon wenige Tage nach dem Feuer begannen sie die Vorbereitungen eines schöneren Neubaus, und gleichzeitig wurden an einigen erhaltenen Nebengebäuden vorläufig Braupfannen und Maisbottiche aufgestellt, um in kurzer Zeit wenigstens einen Notbetrieb wieder aufnehmen zu können. So kam es, daß Vater und Sohn Schindhammer, die beide ihre festen Verträge hatten, nun gleichzeitig „Urlauber“ waren und des Morgens bis in den hellen Tag hineinschliefen.

Freilich, am Morgen nach der Gerichtssetzung war Wastel schon bald auf, und die Mutter wunderte sich, daß er so lange mit seinem Anzug beschäftigt war. Als er dann in das Vorzimmertrat, hatte er seit dem Unfall zum ersten Male die Pfaster abgewaschen. Die Narben waren nur noch wenig zu sehen, und frisch re-

sier war er auch. Er hatte allerdings dann zum Friseur im Nebenhaus gehen müssen, weil der linke Arm noch in der Binde hing. Lange hatte der Wastel in dieser Nacht noch gegrübelt. Aus war's mit dem Sepherl! Ganz aus! Daran war jetzt nichts mehr zu ändern. Der Sudmeister arbeitete sich selbst in eine Art Weltschmerzstimmung hinein. Gut! Dann würde er eben einsichtig bleiben; denn nach der Josepha ein anderes Madel? Aber na!

Nicht mehr sehen wollte er die Josepha und schon schüttelte er wieder den Kopf. Was hatte das Sepherl gesagt? Ihr Freund sollte er bleiben? Kurz, der Wastel nahm Mantel und Hut und ging auf unddovon. Das heißt, nur bis in die Ludwigstraße. In einer Art selbstgefälliger Märtyrerstimmung hatte er beschlossen, ganz früh zu Josepha zu gehen und ihr noch einmal Glück zu wünschen, ihr und dem Xaver.

Oder war doch noch etwas anderes in ihm? Noch ein Fünkchen Hoffnung, daß, nun Xaver frei war, vielleicht bei ihr die Stimmung umschlug?

Mit einem mächtigen Blumenstrauß in der Hand, so daß er nun erst recht wie ein Brautwerber aussah, erschien der Wastel bei der Windhuberin in der Biermälzergasse und erfuhr dort Josephas neue Adresse im „Schwarzen Hahnen“.

Er stieg die Treppe hinauf, da - kam ihm Josepha entgegen. Herrgott, war das denn möglich? Es gab ihm einen ganz tiefen Stich ins Herz. War es denkbar, daß ein paar kurze Stunden ein Menschenkind so verändern konnten?

Rot und rund waren die Wangen! Voller die ganze Gestalt! Jugendfrisch, lebensfroh, geschmeidig, kräftig in jeder Bewegung, so kam ihm das Sepherl oben über der etwas dämmerigen Diele entgegen. Er stand wie erstarrt, hätte sich doch freuen müssen daß es ihr sogutging, und doch schmerzte es ihn bitter!

„Fräulein Josepha!“

Er fand wahrhaftig nicht mehr das

und das „Sepherl“.

Aber da scholl ihm ein etwas freudiger herzliches Lachen entgegen. „Wann Josepha Collina meinen, die bin ich wohl aber die Schwester Pia“.

Es war wahrhaftig dem Wastel entgegen wie droben in Scallino der alten Wastelbaterin. Ein Wunder war es nicht, daß die neunzehnjährige Pia sah der nun undzwanzigjährigen Josepha wahrhaftig so vollkommen ähnlich, als wären Zwillinge. Freilich, wer sie näher nebeneinander betrachtete, der erkannte daß in den Zeiten des Leides auch das Sepherl ein ernster, besonnenere geworden, während das fröhliche Madel noch ein kindlich frohes Dindel war.

„Ist das die Möglichkeit! Alsdann bin der Schindhammer Wastel.“

„Dös freut mi, dös i Eahna sehl!“ Sepherl hat schon so viel von ihm gehört!

Sie faßte seine gesunde Hand und sah ihn mit sich.

Fortsetzung

MARKTBERICHTE

Schweinemarkt in Anderlecht
ANDERLECHT. Auf dem Wochenmarkt wurden 2.017 Schweine zum Verkauf angeboten, das sind 361 mehr als vor der Woche. Markttendenz: fallend.

Preise: Extra-Fleischtiere 25 bis 28 Fr.; Fleischtiere 23 bis 24 Fr., halbfleischige 20,50 bis 22 Fr., fette, zu schwarzem zu leichte Schweine 19 bis 21,50 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Auel
AUBEL. 6.700 kg; Landbutter wurde zu Preise von 78 bis 84 Fr. pro kg verkauft. Molkereibutter kostete 80 bis 82 (12.900 kg wurden verkauft). Eier erster Auswahl kosteten 2 Fr., zweiter Auswahl 1 bis 1,50 Fr.

Neu

In der Mantelmode Grundzüge sozusagen. Niemals wird es so radikal über es bei Kleidern der Mantelmode ist den Mode weit weniger beständiger, sie muß weil sie kostbarer ist die Frauen langsam letzten Jahren einge entschieden. Die mo gen ständig für Sais ses Jahr wird die Kü stimmend sein für u. für die Proportion folge der Leichtigkeit reduzierte Länge erg nach verbreiterten Sc halsferne Kragen un ständig. Die Kontur Oberarm wird in gro nie nachgezeichnet, schnitten, verbreitert die gewünschte Linie schen sitzen in bequ tout oder unbetont. I völlig abwesend, i nachdrücklich, was G. Material betrifft. Sp fig Ledergürtel oder blenden. Das Wichtig kehr zur betonten Rü Falten ergibt, die un gelegt sind oder unt kenpasse aufspringen der eine freiere, schv die Mantelsilhouette, rung wird den leicht aus schwereloser Wc Seide, wie überhaupt Sommerlich-Beschwun kommen. Er stellt Kompromiß dar für a die modische Längev nen oder wollen. Tag verdrängen auf die ne praktischen Erwägun; turgeweben, Shtian melhaar, Panama od in hellen, frischen Fa

Frauen und P Indira C

Die indische Kongre zus Tochter, Frau Indi greßpräsidentin.

Nehrus Tochter Ind u. im Lichte des Vat ihre frühesten Kindhe der politischen Akti Gandhi in der sehr v Nehru entzündet ha lang bestand die ein; ditas mit ihrem Vate zwischen den versch nen Indiens und Alle gingen.

Der in Cambridge seine Tochter in Oxi Studentin Indira her Deutschland und Fra mitten im Kriege no sand zurück. 1942 he Gandhi, der linksuna neter im indischen I beiden Söhne Indiras Feude.

Indira und ihr Man Anteil am politischen mete sich vorwiegen aber auch innerha wann sie an Einfluß, 1948 Jahren in den hö schuß des Kongresses

Indira Gandhi, die Frau, liebt keine gro ist von der ; Bescheidenheit, die il met, Indira ähnelt ; äußerlich; sie ist ge einfachen Volk belie Ueberzeugung wird ; ner echten Menschli ist nicht dogmatisch,

Die Wahl Indiras z tin beweist, welches ne Frau auch in Asi wo Tradition und Bra chen Geschlecht nur ei nete Rolle zuweisen.

FRAU UND FAMILIE

ich und unerwartet, die herzengute Mutter und Tante

Paquet

Paquet nebst Kind,

Luxhof, Auel, den

igung finden statt am

rkirche zu St.Vith. Ab-

im Anfang dieses Jahr

Niederländische Eisen

Häuser auf dem jetzt

biet in der Nähe der

burg - Turnhout für ihre

uen. Als diese Linie as

1, verkaufte die Niederl

hn die Häuser.

diese Häuser im Jahre 19

des belgischen Viehhändl

1 Eynde, der darin ein

prationsobjekt sah. Er ka

zu niederländischen Preis

1 unmittelbar darnach

erraschten niederländis

1 sie sich auf belgischem

1 ändern und demzufolge

1 neuen Hausbesitzer fest

1 iehen Mietpreise zu 22

1 Vieler wehrten sich

1 Füßen, weil sie be

1 keine Lust hatte, plötzl

1 ierfache der bisherigen

1 zehlen.

1 zlegenheit rief beträchtl

1 n dem umstrittenen Ge

1 Interesse der Aufrecht

1 entlichen Ruhe und Ord

1 i die niederländische

1 iergerung auf einen zeitw

1 miß über die Ausübung

1 efnisse an Ort und Ste

1 nun mit einer gewissen

1 1 endgültiges Urteil des

1 Gerichtshofes.

1 wahrhaftig nicht mehr das

1 epheri!

1 scholl ihm ein etwas fremd

1 achen entgegen. „Wann's

1 lina meinen, die bin i

1 die Schwester Pia“.

1 wahrhaftig dem Wastel en

1 ben in Scalinio der alten

1 in Wunder war es nicht,

1 njährige Pia sah der nun

1 jährigen Josepha wahrh

1 ähneln, als wären

1 freilich, wer sie näher und

1 r betrachtete, der erkann

1 i Zeiten des Leides aus

1 i ernster, besonnener Me

1 während das frühliche

1 ein kindlich frohes Dirnd

1 die Möglichkeit! Alsdann

1 hindhammer Wastel.“

1 ut mi, dös i Eahna sehl

1 t schon so viel von Ihne

1 seine gesunde Hand u

1 i.

Fortsetzung

MARKTBERICHTE

Leinemarkt in Anderlecht

CHT. Auf dem Wochenmarkt sind 17 Schweine zum Verkauf. Die Preise sind 361 mehr als vergangen. Markttendenz: fallend. Extra-Fleischtiere 25 bis 28 bis 24 Fr., halbfette Schweine 22 Fr., fette, zu schwere Schweine 19 bis 21,50 Fr.

und Eiermarkt in Aubel

700 kg Landbutter wurden zu 78 bis 84 Fr. pro kg verkauft. Butter kostete 80 bis 85 Fr. (wird verkauft). Die Auswahl kostete 1,50 bis 1,50 Fr.

Neue Mäntel in der Frühjahrs Sonne

In der Mantelmode halten sich gewisse Grundzüge sozusagen als eiserner Bestand. Niemals wird eine Mantelshouette so radikal über Bord geworfen wie es bei Kleidern der Fall sein kann; die Mantelmode ist den Schwankungen der Mode weit weniger unterworfen. Sie ist beständiger, sie muß dauerhafter sein, weil sie kostbarer ist; zudem haben sich die Frauen langsam aber sicher in den letzten Jahren eindeutig für den Hänger entschieden. Die modischen Details sorgen ständig für Saison-Variationen. Dieses Jahr wird die Kürze des Mantels bestimmend sein für den Gesamteindruck. Die Proportionen im Einzelnen. Infolge der Leichtigkeit, die sich durch die reduzierte Länge ergibt, ist ein Streben nach verbreiterten Schultern durch breite, halstern Kragen und durch Passen verständlich. Die Kontur von Schultern und Oberarm wird in großzügig-konkaver Linie nachgezeichnet, der Ärmel angeschnitten, verbreitert und verkürzt, um die gewünschte Linie abzufangen. Taschen sitzen in bequemer Höhe, ob betont oder unbetont. Knöpfe sind da oder völlig abwesend, im ersteren Fall sehr nachdrücklich, was Größe und originelles Material betrifft. Sportliche Mäntel häufig Ledergürtel oder geschlungene Stoffbinden. Das Wichtigste ist aber die Rückkehr zur betonten Rückweite, die sich aus Falten ergibt, die unter dem Kragen einglegt sind oder unter einer tiefen Rückkapsel aufrspringen. Damit kommt wieder eine freiere, schwungvollere Linie in die Mantelshouette. Und diese Auflockerung wird den leichten Completmänteln aus schwerer Wolle und hauchzarter Seide, wie überhaupt dem Eindruck des Sommerlich-Beschwingten sehr zugute kommen. Er stellt einen vorzüglichen Kompromiß dar für alle, die sich nicht an die modische Längevorschrift halten können oder wollen. Tages- und Reiseumäntel verzichten auf die neue Rückenweite aus praktischen Erwägungen. Sie sind ja auch aus schweren Stoffen, aus groben Strukturgeweben, Sheland und Mohair, Kamelhaar, Panama oder Leinen. Unistoffe in hellen, frischen Farben wie Citron oder

Pernod, Cyclamen- oder Sultanrot, Türkis, Adria und Birkenweiß sind vorherrschend, gelegentlich unterbrochen durch ein überdimensionales Hahnentritt-Design und ungewöhnlich große, aber zarte Ueberkaros.

Hübsche Details krönen die Erscheinung

Man macht es sich heute gern ein bißchen bequem. Mit der Entschuldigung, daß man doch keine Zeit habe, sich um die netten Kleinigkeiten zu kümmern, die eine Frau gepflegt erscheinen lassen. So greift man zum Pulli und zum kragenlosen Kleid und denkt über die Möglichkeit, dem praktischen Anzug Glanz und Charme zu verleihen, herzlich wenig nach. Das ist ein Fehler, denn man bringt sich selbst nicht nur um einen sicheren Erfolg, sondern auch um das im täglichen Einerlei so wichtige Vergnügen der Abwechslung und Belebung. Ist es nicht so, daß schon ein frischer Kragen die Blicke auf sich zieht? Wie erst ein reizender, neuer Halschmuck aus einem originellen Material? Kann nicht schon eine Ansteckblume das herbe Kostüm plötzlich hübscher machen. Und welche ein Effekt ist ein schöner Gürtel - der richtige Gürtel! Die Gürtelmode nimmt soeben einen neuen Anlauf. Sie ist weich und verspielt, aber auch phantastisch und romantisch, wenn es die Trägerin so will. Sie bringt das sportlich gesteppte Modell und das hohe Mieder - bedingt durch den Schnitt vieler Kleider. Die große Auswahl an zarten Pastellönen erlaubt feinste Abstimmung zwischen Kleid und Ledergürtel. Ton in Ton ist die Parole für den eleganten Anzug. Kontrastwirkungen liebt man in sportlichen Fällen und auch zuweilen bei Cocktailkleidern, denen ein Gürtel aus kostbaren Brokatband einen sehr individuellen Reiz verleihen kann.

Auch modischer Schmuck ist ein wirkungsvolles Mittel, eintönige Kleider zu verändern und wertvoll zu machen. Es ist erstaunlich, wie lange ein wirklich schönes modisches Schmuckstück modern bleibt! Das klingt paradox, aber erfahrungsgemäß ist es so. Hier spielt das Geheimnis einer jahrtausende alten Erfahrung mit. Und es ist ja auch bekannt, daß immer wieder für den Schmuck unserer Tage Vorbilder aus der Antike oder aus dem Mittelalter herangezogen werden, bewährte Formen, Fassungen, Farbtonungen. Manche geschickte Frau versteht ihre bescheidene Garderobe zu überspielen mit solchen modischen Schmuckbeigaben.

Sportbekleidung mit modischen Akzenten

Wenn die Sportbekleidung auch nicht so sehr der Mode unterworfen ist, so bleibt doch die allgemeine Tendenz richtungweisend für die Spezial-Bekleidung. So hat die „befreite Linie“ ihren Einfluß auch auf die Sportbekleidung genommen; es wird allgemein begrüßt, daß gerade

auf diesem Modesektor der saloppe „american style“ dominiert.

Mehr denn je tendieren wir in der heutigen Zeit zu Kleidungsstücken, bei denen Bequemlichkeit an erster Stelle steht. Diesem Zweck entsprechend wurde die neue „Autobekleidung“ geschaffen, die allen Ansprüchen einer idealen Reisebekleidung Rechnung trägt. Da gibt es einmal die beliebte Jersey-Kleidung, die in Form von hochmodischen Herrenhemden oder den vielgeehrten Damen-Blusen-Pullis angeboten wird - und auf der anderen Seite die immer mehr an Wert gewinnenden Synthetics, die mit Permanent-Plissee-Röcken eine wirklich ideale Reisebekleidung darstellt. Beide haben den unübertrefflichen Vorzug, daß sie nicht knittern, leicht zu waschen sind und nach dem Waschen nicht gebügelt zu werden brauchen. Die Jerseykleidung hat überdies noch das Plus, daß sie gerade beim Autofahren jegliche Bewegungsfreiheit läßt.

Auch die Tennisbekleidung wird in diesem Jahr hauptsächlich aus synthetischen Stoffen hergestellt, obwohl gerade hier sich die Baumwolle niemals ganz verdrängen lassen wird. Entzückende Kombinationen aus Blusen und Plissee- oder Faltenröcken, kurze Tenniskleidchen oder Hosen sind aus Synthetics äußerst hygienisch, da sie nach jedem Tragen kurz durchgespült werden können, schnell wieder trocken sind und keines Bügelns mehr bedürfen.

Die „schöne Helena“ behauptet:

Täglich 10 Min. für Ihr Aussehen

Die natürlichen Schönheitsmittel, - reines Wasser und viel frische Luft - sind für den Menschen von 1959 Mangelware geworden, die trotz des verlängerten Wochenendes den meisten nicht in genügendem Maße zur Verfügung steht.

Andererseits fordern uns Beruf und Lebensweise mehr ab als den früheren Generationen und die Gleichberechtigung der Frau hat ihr wohl sehr viele neue Möglichkeiten, aber auch ein großes Maß neuer Anstrengungen gebracht.

Beides erfordert eine bewußte Lebensführung und vor allem Pflege: Pflege der Gesundheit und Pflege des Äußeren. Die Schönheitspflege der berufstätigen Frau sowie auch der Hausfrau, soll so einfach und wirksam wie nur möglich sein. Trotzdem: 10 Minuten täglich sollten dafür aufgewendet werden denn diese 10 Minuten „bedeuten nicht nur eine Verlängerung der Jugend um mindestens ebenso viele Jahre sondern zugleich auch eine Entspannung die sich die Frau durch nichts und niemand rauben lassen sollte“, meint die Schönheits-Sachverständige Helena Rubinstein.

Das Wichtigste ist die gründliche Reint-

gung der Haut vom Staub des Tages, natürlichen Absonderungen und Make up. Eine gute Seife oder eine besondere Reinigungscreme sind im Stande, alle Unreinheiten so zu lösen, daß die Haut wieder atmen kann.

Eine dem Hauttyp angepaßte Lotion entfernt die letzten Reste der Reinigungscreme, regt die Durchblutung an und macht die Gewebe bereit für die Aufnahme der Nährcreme.

Amerikas Kosmetikkönigin Helena Rubinstein, sagt: „Die Wissenschaften haben unser Leben beträchtlich verlängert, aber es liegt an uns selbst, ob daraus eine Verlängerung unseres Alters oder unserer Jugend wird. Jede Frau kann gepflegt sein und gut aussehen; dazu braucht es weder viel Zeit noch viel Geld, sondern nur ein wenig Energie. Selbsterhaltung, Erfolg und Lebensglück sind weitgehend vom Aussehen abhängig. Schönheit ist ein Gnadengeschenk der Natur, kein Verdienst, und sie wird meist sehr schnell langweilig. Das besetzte Gesicht einer reifen Frau, die sich konsequent pflegt, ist schöner als die nach einem flüchtigen Zeitideal gemalte Maske.“

Manche Blumen vertragen sich nicht

Man darf sie nie zusammen in eine Vase stellen - Seltsame Launen der Natur

Feindschaft unter Blumen? So seltsam das klingt, es gibt sie. Es geht bei diesem Kampf um Sein oder Nichtsein: In der Natur und in getrennten Vasen vertragen sich die Blumen miteinander sehr gut, aber sobald sie in einer Vase zusammenstehen, beginnt die Fehde. Plötzlich hängen die Blüten der einen Art matt herunter und erholen sich nicht mehr. Die der anderen Art dagegen stehen frisch u unverändert.

Mit den Maiglöckchen und den Vergißmeinnicht beginnt es im Frühjahr. Stehen beide Blumenarten zusammen in einer Vase, sind die Vergißmeinnicht sehr bald die Besiegten Tausendschönen vertragen sich nicht mit Primeln, Narzissen und mit Maiglöckchen. Die Primel ist in der Vase eine „Mörderin“. Selbst ein Birkenzweig muß vor ihr kapitulieren.

Unter den Sommerblumen ist es keineswegs anders. Reseda und Rosen vertragen sich nicht. Hier ist die Rose eine „Mörderin“, aber ihr ist der Flieder noch überlegen. Unerbittliche Feindschaft scheint zwischen Lilien und Mohn, Korn-

blumen sowie Margeriten zu bestehen. In wenigen Stunden sind die Lilien eindrucklose Sieger. Bringt man Pantoffelblumen mit leuchtend roten Rosen oder mit Petunien oder Alpenveilchen in eine Vase, wechseln die Pantoffelblumen sehr bald ihre Farbe in leuchtendes Rot.

Noch merkwürdiger erscheint jedoch diese Blumenfeindschaft, wenn man alle Gegner zwar in getrennte Vasen, aber dicht beieinander auf den Tisch oder das Fensterbrett stellt. Sie können einander

berühren - aber nicht geschieht. Die „Koexistenz“ ist gewährleistet. Des Rätsels Lösung liegt in der Tatsache, daß einige Blumenarten spezifisch gearbete Säfte absondern, die über das Wasser der Vase in die anderen Blumen gelangen.

Für diese sind jene Säfte regelrechte Gifte. Das Maiglöckchen beispielsweise ist ja bekannt für seine Giftigkeit. Der Duft, den die Blumen ausstrahlen, bekommt den anderen dagegen ganz gut. Eine Ausnahme macht nur die Aloe. Stehen neben ihr Alpenveilchen oder Azaleen, so gehen diese beiden sehr schnell ein, ohne daß es zu einer Berührung mit der Aloe gekommen sein muß.

Die kluge Hausfrau wird also „feindliche“ Blumenarten getrennt in Vasen unterbringen und dadurch länger Freude an ihnen haben. Uebrigens: Alle Schnittblumen bleiben lange frisch, wenn man ein paar Körnchen Kochsalz in das Blumenwasser gibt.

Thrombose und Embolie

Gerinnungshemmung als Vorbeugung Erfolge in Tübingen

Die Thrombose ist heute eine gefürchtete Krankheit, besonders nach Operationen. Das „Thrombus“ genannte Blutgerinnsel wird in den Gefäßen verschleppt, bis es schließlich in einem engeren Gefäß steckenbleibt. Das ist der eigentlich gefährliche Vorgang, die „Embolie“. Es handelt sich also um zwei Vorgänge, die Bildung des Gerinnsels u. dessen Wanderung bis zu einem Punkt, wo es ein Gefäß verstopft, was besonders in Herz und Lunge sehr gefährlich ist. Thrombose und Embolie, die auch ohne Operation auftreten können, hat es natürlich auch früher gegeben. Die Aerzte stellen aber in letzter Zeit eine auffallende Zunahme dieser Komplikationen fest und sehen dahinter einen krankhaften Prozeß, der mit einer noch unbekannteren Regulationsstörung an den Blutgefäßen zusammenhängt. An dieser wiederum ist das vegetative Nervensystem beteiligt. Man hält die Zunahme der Thromboembolien für einen Teil der „Managerkrankheit“, das heißt einen allgemeinen Ueberlastungsschaden, der mit der Hetze und Sorge der Zeit, teilweise vielleicht auch mit Ernährungsfehlern in Zusammenhang zu bringen ist.

Berufswahl der Jugend in einer deutschen Kleinstadt

Bei den Mädchen glaubt das Arbeitsamt Aschaffenburg in diesem Jahr eine Veränderung der Berufswünsche feststellen zu können, eine Erscheinung, die sich auch in Großstädten bemerkbar macht. Zwar streben noch immer die meisten von ihnen in kaufmännische Berufe (225 von 936), doch wurden auch die Nachwuchssorgen für die sozialpflegerischen Berufe geringer. 67 Mädchen, im Vergleich zu den Vorjahren eine hohe Zahl wünschen sich als Beruf: Krankenschwester, Kindergärtnerin und Kinderpflegerin. Und das Arbeitsamt vermerkte mit Genugtuung, daß sich zum ersten Mal seit vielen Jahren nicht weniger als 160 Mädchen als Hausgehilfinnen meldeten. Allerdings stellte sich bald heraus, daß 85 Prozent dieser 160 Mädchen Hausgehilfinnen nur im elterlichen Haushalt, nicht bei fremden Leuten werden wollten. Der Anreiz, den der Friseurberuf neuerdings den Mädchen bietet - 116 entschieden sich für ihn - scheint offenbar eine Modeerscheinung zu sein. Sehr hoch ist der Andrang für die Berufe der Damenschneiderin und Kleidernäherin, die mit 85 und 75 jugendlichen Anwärterinnen gut ab-

schnneiden. Besonders bedauerte das Arbeitsamt, daß es keine junge Büglerin fand, obwohl es den Eltern und den Mädchen klar zu machen versuchte, daß man sich in diesem Beruf beinahe schon mit einem Bügeleisen bald selbständig machen kann.

Trostlos sieht es hier mit den künftigen Verkäuferinnen im Nahrungsmittelgewerbe aus. Nur elf Mädchen wünschten sich hinter dem Ladentisch zu stehen und Butter und Käse zu verkaufen. Die fünfjährige Zahl aber war gering, Schmuckwaren, Schuhe oder Schallplatten zu verkaufen. Die Schallplattenverkäuferin ist der neueste Modeberuf - Ein Mädchen wollte Tankwart werden und eines Mechaniklehrerin, wahrscheinlich läßt sich ihr Wunsch nach einem „Männerberuf“ erfüllen. Doch befürchtet das Arbeitsamt bereits heute, daß sich in den kommenden Jahren auch die Mädchen weit stärker als bisher für technische Berufe interessieren könnten, vor allem des schnellen Verdienstes wegen, wandert doch eine erhebliche Zahl von Mädchen aus den ländlichen Bezirken alljährlich in die Fabriken ab.

Am Lago Maggiore

FRÜHLING IN OBERITALIEN

Auch in Oberitalien hat der Frühling seinen Einzug gehalten. Wie glänzende Juwelen liegen hier die berühmten Seen, umrahmt von den Ausläufern der Alpen, willkommen heißen von der nahen Ebene da, unter ihnen der wohl am meisten besungene Lago Maggiore, auch Lago di Verbanus genannt. Wenn irgendwo der Frühling schön ist, dann ist es hier, wo die Borromeischen Inseln als grüne Eilande im blauen Wasser träumen. Am Lago Maggiore begegnen sich die Kultur des schweizerischen Tessin, des italienischen Piemont und der Lombardei. Und überall treffen wir auf die Zeugen einer alten Geschichte.

Der Lago Maggiore ist mit seinen rund 215 qkm Fläche der zweitgrößte See Italiens. Er liegt 197 m über dem Meer und hat bei einer Länge von 60 km eine durchschnittliche Breite von 3 bis 6 Kilometern. Zwischen Laveno-Mombello und der Einmündung des Toce, bei Feriolo, ist er 12 km breit. Der Lago Maggiore, auch Langensee und von den Römern Lacus Verbanus genannt, ist ein ehemaliger Gletschersee des Ticino, der im Norden, bei Locarno, in den See fließt und ihn am Südende verläßt, um südlich von Pavia in den Po zu münden.

Politisch gehört ein kleineres Teil im Norden des Sees mit Locarno, Ascona und Brissago zur Schweiz. Bei Brissago weist der Lago Maggiore die größte Tiefe auf. Im übrigen beträgt die durchschnittliche Tiefe des Sees, dessen ganzes westliches Ufer zum Verwaltungsbezirk Novara (italienische Provinz Piemont) und dessen östliches Ufer zur Lombardei gehört, 300 Meter. Die leuchtend blaue Farbe seines Wassers geht mit der zunehmenden Tiefe in seiner nördlichen Spitze in ein dunkles, durchsichtiges Grün über. Auffallend ist für jeden, der sich längere Zeit am Lago Maggiore aufhält, die Regelmäßigkeit, mit der morgens die sogenannte „tramontana“ von Norden, und der sogenannte „Winterwind“, die „Inverna“ nachmittags von Süden weht.

Berge und Täler

In klimatischer Hinsicht könnte man die Ufer des Sees, insbesondere sein westliches Ufer, als eine Mittelmeer-Oase bezeichnen, in der die Temperaturschwankungen das ganze Jahr über sehr gering sind und die Luft mild ist. Hier am westlichen Ufer liegen auch von Locarno über Ascona, Cannobio, Pallanza, Baveno und Stresa, die berühmtesten Kurorte des Lago Maggiore. Das Westufer schützt auch die hohen bewaldeten Berge, dessen höchster, der Monte Mattarone mit 1391 Metern, bequem mit einer Bergbahn von Stresa aus erreichbar ist. Berühmte Täler, das Val Maggia, das Centovalli, das Val Cannobio und das Val Toce bei Pallanza, führen zum See.

Wir erreichen den Lago Maggiore von Osten kommend, auf der Straße Como — Varese — Laveno Mombello, durch die westliche Lombardei, mit ihren geschäftigen, kleinen Gewerbestädchen. In Laveno Mombello müssen wir auf die Fähre nach Intra warten. Die beiden Hauptverkehrswege, die in Intra ein natürliches Kreuz bilden, Varese — Intra — Pallanza-Domodossola — Simplon und Gotthard-Airolo — Bellinzona Locarno — Intra — Stresa — Novara werden hier durch den See, an seiner breitesten und schönsten Stelle unterbrochen.

Die Fähren, die in halbstündigem Verkehr den See kreuzen und sich auf halbem Wege treffen, sind teuer, aber nicht zu umgehen, da man in jedem anderen Falle eine Hälfte des Lago Maggiore ganz umfahren müßte, was einem schönen Sonntagsausflug gleichkäme.

In Intra und Pallanza

Lastwagen — Personenwagen — Fußgänger — Radfahrer fluten heran und in der Hauptreisezeit herrscht manchmal eine beängstigende Fülle. Aber man hat Zeit, man ist Kavaller, freundlich und zuvorkommend und wer eilig und nervös wird, löst nur ein unverständliches, bedauerndes Kopfschütteln vom Kapitän bis zum Billettenknipser aus, mehr nicht.

In knapp 20 Minuten nähern wir uns der Landungsbrücke von Intra, nicht ohne vor-

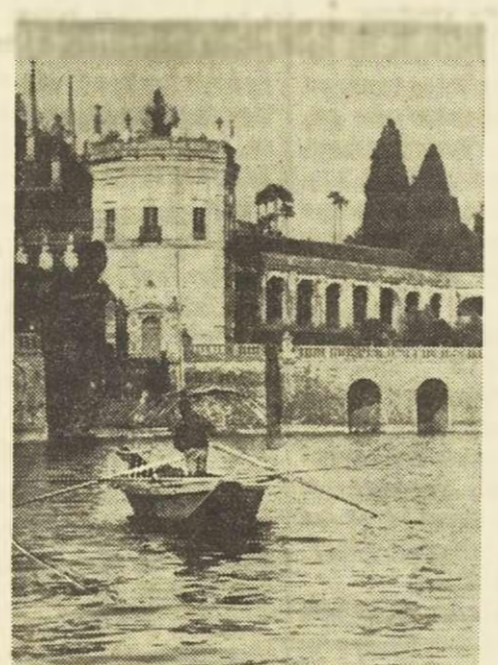
her schon einen Blick in die Bucht von Pallanza, vorbei an Verbania, geworfen zu haben, wo in der Ferne am Fuße des Monte Mattarone, bisweilen im leichten Seedunst, die Borromeischen Inseln vor Stresa auftauchen.

Intra, ein Industrieort mit vorwiegend Baumwoll- und Hutindustrie, sowie kleineren mechanischen Betrieben, ist der Hauptumschlagplatz am Lago Maggiore, der unabhängig vom Fremdenstrom ist und dessen Markt-, Hotel- und Kaffeeseite, gleich gegenüber der Landestelle an der Durchfahrtsstraße Locarno — Pallanza — Stresa liegt. 100 Meter stadteinwärts merkt man nichts mehr von dem großen Trubel, und die steilen engen Straßen einer echten oberitalienischen Provinzstadt mit ihren Geschäften, Schlichterläden, Osterien, lichtlosen dampfen Hinterhöfen, steilen Außentritten, auf denen die Frauen tratschen, zeigen keine Spur mehr von befrachten Kellnern und Palasthotels.

Hier zahlt man für einen halben Liter „Valpollicella“ noch 100 Lire, gleich 70 Pfennig, der am See-Ufer viel schlechter, aber befrachtet geliefert, eben das vier- bis fünf-fache kostet.

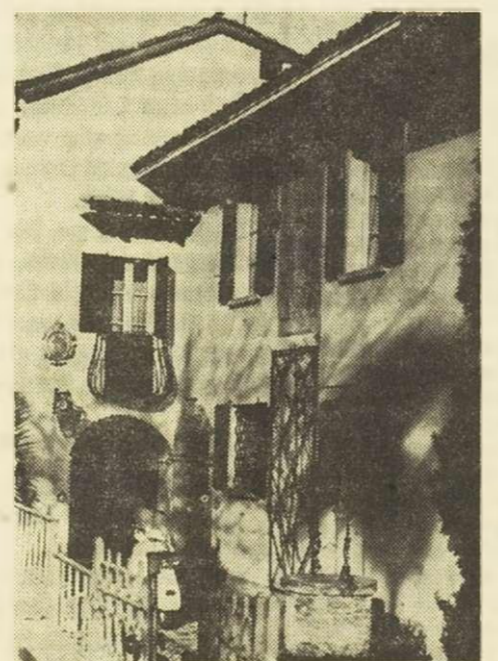
Eine gute Straße bringt uns die wenigen Kilometer nach Pallanza. Viele Jahrhunderte vor Christus gegründet, leitet man heute seinen Namen von „Palanz“ her; nach Meinung der Historiker war das ein ähnlicher Platz wie bei uns früher der „Thingplatz“. Drusus und Tiberius haben bei ihrer Alpen-Eroberung Pallanza bereits zur Provinzhauptstadt erhoben. Später hat es Karl der Große an den Bischof von Verelli gegeben. Kaiser Barbarossa gab Pallanza an die Familie De Castello, die es nicht halten konnte. 1392 gehörte Pallanza zum Herzogtum Mailand. Die Visconti billigten ihm eine Verfassung zu, die gegen eine Zahlung von jährlich 2200 Imperial Lire sogar die Storza anerkannten.

Unter Karl V. kam das Herzogtum Mailand unter die Herrschaft der Spanier, und Pallanza nahm einen bedeutenden wirtschaft-



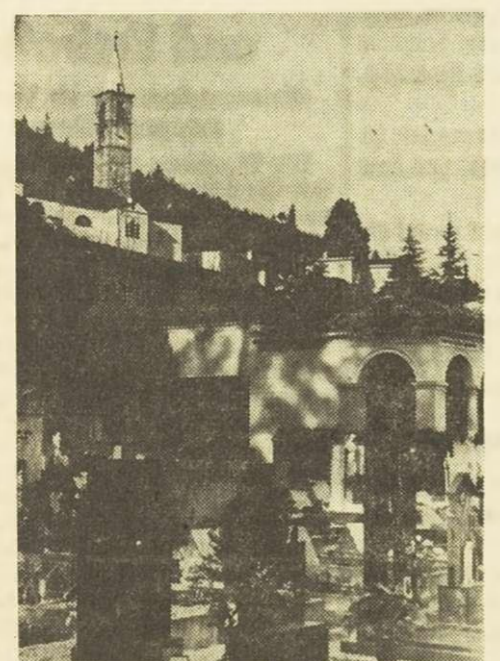
FISCHERBARKE

vor der Anlegestelle der oft im Lied genannten Isola Bella. Die Prachtbauten der Borromei spiegeln sich in den blauen Wassern wider.



PATRIZIERGERHÖFT

bei Ghiffa, mit altem Ziehbrunnen, schmiedeeisernen Gittern und einem großen Bild der Madonna, vor dem eine Ewige Lampe brennt.



DER FRIEDHOF

von San Maurizio di Ghiffa liegt, überragt von der hellen Kirche, im Schein der Frühjahrs-sonne, eine Oase der Ruhe, des Friedens.



IM SÜDEN DER BUCHT VON PALLANZA

liegt, vereint mit Baveno das malerische Feriolo, gegenüber den Borromeischen Inseln, ein verträumtes und sonnengetränktes Ferienparadies. Bekannt ist der Ort durch seine Granitsteinbrüche und Mineralquellen, die neben dem Fremdenverkehr gute Einnahmen bieten.

lichen Aufschwung. Aus dieser Zeit stammt bereits der Baubeginn des Campanile der Kirche von San Leonardo, nach Zeichnungen von Pellegrini. Erst 1689 wurde der die ganze Landschaft beherrschende Glockenturm fertiggestellt. Pallanza und die ganze Landschaft der Seebucht nahmen eine geschichtliche Entwicklung, die sich über mehr als zwei Jahrtausende erstreckte.

Pallanza, Verbania und Stresa liegen so gut geschützt, daß dort selbst tropische Pflanzen in Freiheit gut gedeihen. Unter den zahlreichen Gärten ist es sehr schwer, den schönsten auszuwählen. Besondere Beachtung findet der Park von Capt. Mc. Eacharn, die Villa Taranto, ein ausgesprochenes Blumenmuseum.

Hinter Pallanza überquert man die lange weiße Brücke über den Toce, dessen Bett jetzt ruhig und leer anmutet, dessen Schotterbänke aber annehmen lassen, was er zur Zeit der Schneeschmelze aufzunehmen hat. Als weiße Wolke grüßt aus der Ferne der bezaubernde Monte Rosa, der eisgepanzerte Riese der schweizer Hochalpen.

Immer wieder haben Dichter das Erlebnis des Frühlings in der Bucht von Pallanza geschildert, wenn aus der Ferne der Monte Rosa grüßt und von gegenüber die Borromeischen Inseln locken. Im blauen Wasser der Toceinmündung aber spiegeln sich weiße wandernde Wolken. Bald erreicht man Baveno mit den heute eingemauerten Dorf Feriolo, dessen Granitsteinbrüche und Mineralquellen an den Abhängen des beherrschenden Baveno-Berges, hier Arbeit und Brot geben.

Und nun ist man schon in Stresa, am Fuße des Monte Mattarone. Bei klarer Sicht hat man von dem, mit einer Zahnradbahn leicht zu erreichenden Gipfel, einen umfassenden Überblick über die Eiswelt des Monte Rosa, über die Zentralschweiz bis zum Monte Blanc auf der einen, über den Lago Maggiore und die lombardische Tiefebene bis Mailand und Novara auf der anderen Seite.

Die Borromeischen Inseln

Sozusagen zu unseren Füßen aber liegen die Borromeischen Inseln; die „Isola Bella“ und die „Isola Pescatori“. Mitten in der Bucht die „Isola Madre“ und ganz klein, vor Pallanza, „Isolino San Giovanni“. Dieses Inselchen, klein und unscheinbar, ist aber am längsten bewohnt. Sie trug schon ein römisches Castell und in den letzten Jahrzehnten war sie der Sommeraufenthaltsort von Arturo Toscanini.

Es ist vieles über die Isola Bella gesagt, geschrieben und gesungen worden. Wesentlich ist, daß diese Insel wie auch ihre Nachbar-

inseln nach der Familie der Borromeo benannt wurde. Die „Isola Bella“ hat Carlo Borromeo künstlich angelegt. Sie ist berühmt wegen der Fülle ihrer gärtnerischen Anlagen, der Uppigkeit ihrer Baulichkeiten, die allerdings unserem heutigen Geschmack nicht mehr gerecht werden. Der Palast ist aus genuinischen Marmor, mit unterirdischen Gängen, die zu den Gärten führen. Kamelien, Orleaner, riesige Magnolien, Lorbeer, Zypressen, Orangen und Zitronen zaubern ein Bild südlicher Flora, wie man es in dieser Reichhaltigkeit auch in Oberitalien kaum anderswo findet.

Die Isola Madre liegt mitten in der Bucht von Pallanza. Fünf Terrassen haben auch diese größte und natürliche fruchtbare Insel zu einem blühenden Garten gemacht. Etwas abseits vom Hauptverkehr des Fremdenstromes gelegen, läßt dieses Eiland aus seine Schönheiten ohne Händler, Andenkenverkäufer und sonstige Verdienst suchende Fremdenindustrie genießen.

Die vierte Insel war immer im Besitz der Fischer des Sees. Sie ist eng bebaut, farbig bemalte Häuschen leuchten entgegen. Die Isola Pescatori, die Fischerinsel, ist ganz anders geartet, als die übrigen Borromeischen Inseln. Sie bietet dem Besucher schmackhafte Fischgerichte in netten, sauberen Gaststätten und ist mit der Pracht und dem Prunk der benachbarten Isola Bella gar nicht zu vergleichen. Einige italienische Fischer haben ihre Barken das ganze Jahr in Betrieb. Seeforellen Hechte und Barsche gibt es reichlich, aber auch die „Agoni“.

Die farbigen Barken mit ihrem Sonnendach kennzeichnen weithin die Anlegestelle der Fischerinsel und völlig unberührt von dem, vor ihren Augen in greifbarer Nähe liegenden Hotelpalästen von Stresa, gehen die Fischer ihrem Gewerbe nach.

Leuchtende Welt

Von Malern aller Nationen wurde in Aquarellen der leuchtende, bis in unwahrscheinliche Tiefen klare See, mit der Fischerinsel, ihren engen, verbauten Gäßchen, den gelb bis rot gestrichenen Häusern und den farbigen Barken dargestellt.

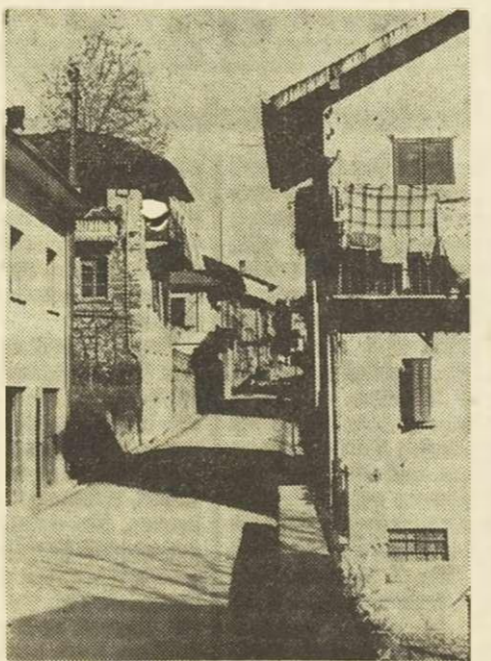
Im zeitigen Frühling, wenn man noch zu den wenigen Besuchern dieses Eilandes gehört, hat man die Freude, den lustig arbeitenden, singenden Männern beim Netzerichten, Bereitlegen der langen Leinen für die tiefen Agoni-Netze, und dem Herrichten der schwimmenden Petroleum-Lichter, die als Markierungen auf dem See dienen, zuzusehen. In leuchtenden Farben — „und was würde hier nicht leuchten?“ — werden viele Barken gestrichen und der Ausblick über den Barkenhafen, hinüber nach Stresa, beim Genuß eines schmackhaften Fischgerichtes, bringt endlich die Erholung, die Augen und Körper nach so viel Wandern, Staunen, Besichtigen und Schauen brauchen.

Gleich 6 Kilometer hinter Stresa, in Richtung auf die Südspitze des Sees, der Uferstraße folgend, treffen wir auf das fröhliche, italienische Landstädtchen Lesa. Es ist ein bevorzugter, zwar weniger berühmter, aber erholender Ferienort mit prächtigen Villen und Gärten. Das Städtchen ähnelt sehr dem Heil- und Kurbad Ghiffa, ebensoweit von Intra entfernt, das für seine Kuren bei Leber- und Kreislaufstörungen bekannt ist. Auch Meina ist ein ruhiger Seort.

Der Ebene zu

Nun geht das Seeufer auch an seiner westlichen Seite langsam in die flache Hügellandschaft über, die bei Arona in die lombardische Ebene ausläuft. Arona, in dem die Hauptstraßen von Mailand und von Novara kommend, sich zur Seeuferstraße vereinen, ist mit seinen rund zehntausend Einwohnern die größte Stadt am Langensee.

Außerhalb Aronas erhebt sich das über 20 Meter hohe Erzstandbild eines der größten Vertreter dieser Familie, die Statue des heiligen Carlo Borromeo (1538 bis 1584) Kardinal und Erzbischof von Mailand. Sie blickt über die Landschaft am See und diesen Teil der Lombardei, der er und seine Familie so nachhaltig ihren Stempel aufgedrückt haben.



DIE DORFSTRASSE

von San Maurizio. Unzählige Geschlechter sind über sie geschritten. Die bodenständigen Familien wohnen seit Jahrhunderten hier im Dorf.

Z

Ich w
Sp

Engländer Georges Old-Bailey in London w der klügste Schrotthänd erst hätte man ihn ni und fragwürdig wi kel wie die Hinterg der Strafanstalt Wands schreudenken: „Ich da wenig scharf und verw eine andere Ansicht üb abei bleibt, daß alles e Geschäfteleuten auch Strecke gebracht d ph, wie sie die größte

Vasch die Autos, Georg Er war 13 Jahre, als sei Schrotthändler in Süd-

„Mit altem Eisen hat die neue Zeit hat keiner Eisen. Geh in die Ir mit Mr. Olley Gosnell, u brochen. Geh zu ihm. W. Santos und lern das Gesch nicht zwei Mär hollen!“

Im Jahre 1908 war Geo ommen. Es war ein jäm einer kleinen Bretterb endes Dasein, wobei e ilfen mußte, bei fremc iefen abzuholen, die ma nelzwerke brachte.

Er wusch Wagen bei l s Abends jemand v 15jährigen Georges lcke für 3 Pence anbot Er hatte er genug Geld unge hundert dieser Si ei Tage später wußte e te Sacke brauchte und ück 7 Schilling zahlte. I es großes Geschäft.

Und andere folgten. I asette hatte er bald 12 ng unter seinem Bett ; artete auf seine große C eines Morgens alte ie sollten zu groß sein rkehrsvorschriften.

„Aber während des Kri er anfaßte schief. Er chindustrie aufziehen, entfabrikant werden, e alkoholisiertes Getränk werfen, das ihn zum l te werden lassen. Als ung, war er — pleite, gert, daß er sich, als er in Geschäft hörte, das i ste Jugend erinnerte, l Londoner Luxus-Ho ering pumpte.“ Mit dies if die eben von deutscht e Kanalinsel Guerns n gesamten dort ver n Schrott auf. In ein f mit diesem Schrott 60 g verdient. Er war a Sonnenseite des Leb wie vor dem Kriege e, bei denen der Sekt ckaviar wie Marmelad

„Aber während des Kri er anfaßte schief. Er chindustrie aufziehen, entfabrikant werden, e alkoholisiertes Getränk werfen, das ihn zum l te werden lassen. Als ung, war er — pleite, gert, daß er sich, als er in Geschäft hörte, das i ste Jugend erinnerte, l Londoner Luxus-Ho ering pumpte.“ Mit dies if die eben von deutscht e Kanalinsel Guerns n gesamten dort ver n Schrott auf. In ein f mit diesem Schrott 60 g verdient. Er war a Sonnenseite des Leb wie vor dem Kriege e, bei denen der Sekt ckaviar wie Marmelad

„Aber während des Kri er anfaßte schief. Er chindustrie aufziehen, entfabrikant werden, e alkoholisiertes Getränk werfen, das ihn zum l te werden lassen. Als ung, war er — pleite, gert, daß er sich, als er in Geschäft hörte, das i ste Jugend erinnerte, l Londoner Luxus-Ho ering pumpte.“ Mit dies if die eben von deutscht e Kanalinsel Guerns n gesamten dort ver n Schrott auf. In ein f mit diesem Schrott 60 g verdient. Er war a Sonnenseite des Leb wie vor dem Kriege e, bei denen der Sekt ckaviar wie Marmelad

„Aber während des Kri er anfaßte schief. Er chindustrie aufziehen, entfabrikant werden, e alkoholisiertes Getränk werfen, das ihn zum l te werden lassen. Als ung, war er — pleite, gert, daß er sich, als er in Geschäft hörte, das i ste Jugend erinnerte, l Londoner Luxus-Ho ering pumpte.“ Mit dies if die eben von deutscht e Kanalinsel Guerns n gesamten dort ver n Schrott auf. In ein f mit diesem Schrott 60 g verdient. Er war a Sonnenseite des Leb wie vor dem Kriege e, bei denen der Sekt ckaviar wie Marmelad

„Aber während des Kri er anfaßte schief. Er chindustrie aufziehen, entfabrikant werden, e alkoholisiertes Getränk werfen, das ihn zum l te werden lassen. Als ung, war er — pleite, gert, daß er sich, als er in Geschäft hörte, das i ste Jugend erinnerte, l Londoner Luxus-Ho ering pumpte.“ Mit dies if die eben von deutscht e Kanalinsel Guerns n gesamten dort ver n Schrott auf. In ein f mit diesem Schrott 60 g verdient. Er war a Sonnenseite des Leb wie vor dem Kriege e, bei denen der Sekt ckaviar wie Marmelad

„Aber während des Kri er anfaßte schief. Er chindustrie aufziehen, entfabrikant werden, e alkoholisiertes Getränk werfen, das ihn zum l te werden lassen. Als ung, war er — pleite, gert, daß er sich, als er in Geschäft hörte, das i ste Jugend erinnerte, l Londoner Luxus-Ho ering pumpte.“ Mit dies if die eben von deutscht e Kanalinsel Guerns n gesamten dort ver n Schrott auf. In ein f mit diesem Schrott 60 g verdient. Er war a Sonnenseite des Leb wie vor dem Kriege e, bei denen der Sekt ckaviar wie Marmelad

ZUM FEIERABEND

Ich war der reichste Mann Europas! Spekulant mit Millionenkarriere landet im Gefängnis

Der Engländer Georges Dawson, der in diesen Tagen vor dem Kriminalgericht Old Bailey in London wegen Betruges zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, war der klügste Schrotthändler der letzten 30 Jahre; aber er war nicht der glücklichste, der hätte man ihn nicht verurteilt. Seine Persönlichkeit ist ebenso ungewöhnlich und fragwürdig wie die Sauberkeit seiner Geschäfte, letzten Endes auch so selbige die Hintergründe, die zu seiner Verurteilung führten. Heute hat er in der Strafanstalt Wandsworth über seine eigene Feststellung immer noch einmal nachzudenken: „Ich dachte, ich sei ein ordentlicher Geschäftsmann, vielleicht ein wenig scharf und verwegend, aber nicht verbrecherisch!“ Man hatte bei Gericht eine andere Ansicht über ihn. Man nannte ihn einen brutalen Schieber, obwohl er es nicht war, da alles das, was er tat, in jeder Stunde von Tausenden von anderen Geschäftleuten auch praktiziert wird. Er begann mit alten Säcken und wurde schließlich durch verdorbene Orangensaft Dazwischen liegen Triumphe, wie sie die größten Schrotthändler unserer Zeit kaum für sich buchen können.

Wach die Autos, Georges!

Er war 13 Jahre, als sein Vater, ein kleiner Schrotthändler in Süd-London ihm sagte:

„Mit altem Eisen hast ich gehandelt. In der neuen Zeit hat keinen Sinn mehr für altes Eisen. Geh in die Industrie. Ich habe Mr. Olley Gosnell, um die Ecke, gesehen. Geh zu ihm. Wasch bei ihm die Autos und lern das Geschäft. Mein Laden hat nicht zwei Männer, die essen können!“

Im Jahre 1908 war Georges zur Welt gekommen. Es war ein jämmerliches Leben in einer kleinen Bretterbude. Es war ein hartes Dasein, wobei er seinem Vater folgen mußte, bei fremden Leuten alte Autos abzuholen, die man dann in die Werkzeuge brachte. Er wusch Wagen bei Mr. Gosnell, bis eines Abends jemand vorüberkam, der den 15-jährigen Georges Dawson alte Autos für 3 Pence anbot. Aus Trinkgeld hatte er genug Geld beisammen, um einige hundert dieser Säcke zu kaufen. Ein Tage später wußte er jemanden, der alte Säcke brauchte und ihm Stück für Stück für 7 Schilling zahlte. Das war sein erstes großes Geschäft.

Andere folgten. In einer kleinen Bude hatte er bald 12.000 Pfund Sterling unter seinem Bett stehen. Aber er wartete auf seine große Chance. Man bot eines Morgens alte Omnibusse an. Er sollte sie zu groß sein nach den neuen Vorschriften. Aber Georges Dawson, der inzwischen 20 Jahre geworden war, dachte, daß es sich vielleicht lohnte. Er kaufte, entweder diese Omnibusse einzeln oder zusammen, auszuweiden und sie Stück für Stück zu verkaufen, oder sie irgendwohin zu fernhandeln, wenn man gerade dringend Omnibusse brauchte.

Die Wagen, die sowieso auf den Markt sollten, bezahlte er Stück für Stück mit 10 Pfund Sterling. Ein Jahr später hatte er 100.000 Pfund Sterling in den Nahen Osten verschifft und daran eine Million Pfund Sterling verdient! Damit war er eigentlich ein mächtiger Mann.

100.000 Pfund Sterling: neues Grundkapital!

Aber während des Krieges ging alles anders. Er erfasste die neue Industrie aufzuheben, er wollte Wurstfabrikant werden, er dachte daran, ein alkoholfreies Getränk auf den Markt zu werfen, das ihn zum Limonadenkönig machen sollte. Als der Krieg zu Ende ging, war er pleite, er war total ruiniert, daß er sich, als er von einem großen Geschäft hörte, das ihn an seine frühere Jugend erinnerte, beim Portier eines Londoner Luxus-Hotels 10 Pfund Sterling pumpte. Mit diesem Geld fuhr er die eben von deutscher Besatzung besetzten Kanalinsel Guernsey und kaufte dort die gesamten dort verbliebenen deutschen Schrott auf. In ein paar Tagen hatte er mit diesem Schrott 60.000 Pfund Sterling verdient. Er war also wieder auf der Sonnenseite des Lebens. Er gab wieder bei dem Kriege großartige Partys, bei denen der Sekt in Strömen fließte wie Marmelade gegessen wurde.

Er dachte, daß in den Trümmern der Inselrepublik für ihn Millionen von Schrott eingelagert seien. Er fuhr nach Süddeutschland, er kaufte, er kaufte viel mehr als Millionen. In Surrey er das Schloß Oxshott zum Preis von 100.000 Pfund Sterling und steckte es mit 300.000 Pfund Sterling hinein, einmal 30.000 Pfund Sterling hinein,

aus und konnte nicht begreifen, wo man in diesem Geschäftsbetrieb den Betrug die Vertrauensstüchchen sehen könnte. „Den machen wir fertig!“

Ein böser Konkurrent in England, der Georges Dawson das viele Geld nicht gönnte, schrieb einen Brief an den amerikanischen Kongreß:

„Warum werft ihr euer Geld zum Fenster hinaus? Warum laßt ihr einen Schrottschieber Millionen verdienen? Er ist im Begriff, schon wieder ein neues Geschäft mit eurer Dummheit zu machen!“

Eifrige Männer im Kongreß spitzten die Ohren und sorgten dafür, daß das nächste Geschäft – fehl schlug. Enttäuscht kam Dawson vom Kontinent zurück. Ein Freund warnte ihn, daß gegen ihn eine Verschwörung angezettelt sei.

„Den machen wir fertig!“ hatten sie auf einer geheimen Sitzung in London Westend in einem Club erklärt. Es waren alle feine Herren, die diesen Beschluß faßten, weil ein Outsider, jemand aus London-Süd, in ihren Kreis der Schrotthändler mit Lordtitel und altem Stammbaum eingedrungen war.

Am nächsten Morgen präsentierte ihm die englische Steuerbehörde eine Steuer nachforschung, die sofort zu zahlen sei, und zwar in Höhe von – 400.000 Pfund Sterling!

Wer hat schon auf dieser Welt 400.000

Panzer und Jeeps – dringend gefragt

In der amerikanischen Besatzungszone hatte er gegen eine Handvoll Banknoten den Amis nicht weniger als 20.000 deutsche Jeeps Panzerwagen und Lastkraftwagen abgekauft. Die Amerikaner waren der Ansicht, daß sie selbst viel besseres Material hätten und außerdem irgend jemand dieses Zeug sowieso vernichten müsse, um auch die letzte Spur des deutschen Militarismus einzuschmelzen. Er ließ die ganze Ware nach England bringen, mietete eine Anzahl Plätze, auf denen er die Lastwagen aufbockte. Ein Jahr später war der Korea-Krieg ausgebrochen. Den Amerikanern sträubten sich die Haare, sie brauchten dringend Jeeps und Lastwagen, Panzer und alle nur erdenklichen Militärfahrzeuge und nichts war bereit. Dawson trommelte im Handumdrehen alle in England erreichbaren Anstreicher und Schlosser zusammen, er fristete die Lastwagen auf, er ließ die Motoren kontrollieren und einmal kurz anlaufen und dann verkaufte er den Amerikanern gegen gutes Geld als fast neue Wagen das, was sie ihm 12 Monate zuvor buchstäblich für ein Trinkgeld nachgeworfen hatten.

„Ich verdiente damals im Laufe weniger Wochen 500.000 Pfund Sterling! Aber das war nicht alles. Man wollte immer mehr Material von mir. Man war auf den Geschmack gekommen und wußte, daß ich zu liefern verstand. Jeeps und Panzer waren dringend gefragt, bis der Koreakrieg einschloß.“

So sagte er vor Gericht in Old Bailey mit der größten Selbstverständlichkeit

100 Pfund Sterling auf der Hand! Es sind schließlich 50 Millionen Franken!

„Laßt mir ein paar Tage Zeit. Ich habe ein großes Geschäft an der Hand. Ich bleibe euch nichts schuldig!“

Aber sie wollten ihm ja gar keine Zeit lassen. Doch sie fürchteten, daß er tatsächlich wieder auf die Füße falle. Und da machten sie mit ihm das übelste Geschäft, da lockten sie ihn in die gemeinste Falle, die jemals einem Menschen in England bereitet wurde:

„Für menschlichen Gebrauch ungenießbar!“

Jemand, der mit den Lords aus den Clubs unter einer Decke steckte, ging zu Dawson:

„Ich weiß, daß das Versorgungsministerium noch einen großen Ueberschuß an Orangensaft abstoßen will. Du wollest doch immer einmal ein Volksgetränk herausbringen. Das wäre der Anfang! Ich hätte jemand, der die Flaschen besorgt und die Abfüllung vornimmt. Ein paar gute Reklameideen – und du bist wieder oben!“

Das leuchtete Dawson ein. Er ging in die Falle, ohne es zu ahnen. Er pumpte bei seinen Freunden deren letztes Geld. Er verkaufte alles, was er selbst noch besaß und dann – war er fertig! Denn das Spiel war teuflisch eingefädelt:

Kaum hatte er den Surplusorangensaft aus dem Militärbestand des Versorgungsministeriums erworben, da schaltete sich das Gesundheitsministerium ein und erklärte, daß dieser Orangensaft ungenießbar sei und deshalb vernichtet werden müsse.

Der Mann, der Flaschen liefern sollte, hatte überhaupt nie existiert.

Das Versorgungsministerium versicherte, daß die Ware, genießbar oder ungenießbar, erworben worden sei und an eine Rückzahl der Gelder gar nicht gedacht sei.

Das war das Ende! Das war der Bankrott. Im Mai 1958 mußte er aus seinem Traumhaus ausziehen. Sie zogen das Netz noch enger zusammen. Sie hetzten Detektivinspektor Robert Townsend von Scotland Yard auf seine Spur. Drei Wochen konnte er sich der Verhaftung entziehen. Dann fingen sie ihn – und sorgten dafür,

daß er nicht einmal mehr das Geld für einen Verteidiger auftrieb.

1500 Pfund Sterling, gestern für ihn ein Pappenstiel, fehlten ihm heute. Und es blieb ihm nichts anderes übrig, als vor Old Bailey, vor einem alten Richter mit einem wächsernen Gesicht und einer weißen Perücke, vor einem Mann, der genau wußte, was hier gespielt wurde, selbst seine Verteidigung zu übernehmen.

Der einzige Mensch auf dieser Erde, der treu zu ihm hielt, war Olga, seine Gattin. Sie brachte ihm bis zur letzten Stunde, bis man ihn verurteilt und zum Strafvollzug nach Wandsworth überführt hatte, jeden Tag irgendeinen Leckerbissen in die Untersuchungshaft und ließ ihn jeden Tag wissen, daß sie an ihn glaube, auch wenn alle anderen ihn verließen, ihn vergessen hätten.

Die vielen Freunde waren verschwunden, die in seinen elf Autos durch das Land fuhren, die im Schwimmbecken seines Traumhauses in Surrey Sonnenbäder nahmen, die in seinen Villen in Südrankreich ihre Ferien verbrachten und in seiner Millionen-Yacht im englischen Kanal gekrauzt waren.

„Ich habe getan, was jeder andere Geschäftsmann in meiner Lage auch unternehmen hätte. Es war ganz einfach ein Geschäft, manchmal vielleicht ein wenig scharf, aber nicht verbrecherisch – und dabei bleibe ich!“

Gesenkten Hauptes hörte er das Urteil – 6 Jahre Gefängnis für ihn, dem Schrottkönig von gestern, den Angeklagten, den Verurteilten, den Sträfling von heute.

Er schüttelte den Kopf, als man ihn abführte, und dachte an die vielen anderen die mit ihm in dieser Anklagebank hätten sitzen müssen und die wie er am Schrott und an den Trümmern eines Krieges verdient hatten, den er nicht begann!

Seine Gattin Olga war nicht im Gerichtssaal, als der Spruch fiel. Sie meinte es hätte ihr das Herz abgedrückt, ihn zu sehen, wie man ihn niederschlug.

Sie schrieb ihm nur ein Wort nach Wandsworth:

„Darling, ich glaube an dich! Ich warte auf dich! Ich bleib dir treu!“

Inspektor Fabians großer Fall

7 Fußabdrücke und eine Tote

Sie hatten bei der Polizei die erste Meldung morgens gegen 7 Uhr erhalten. Es war ein kurzer Telefonanruf.

„Schauen Sie doch einmal am Leighton Buzzard nach! Da liegt eine Tote im Sand. Der Fall dürfte die Mordkommission interessieren. Hinter mir läuft ein Steckbrief. Deshalb kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Ich wärns nicht. Ich melde die Tote nur, damit sie von der Straße ist, ehe die Kinder zur Schule gehen!“

Und dann fand man genau dort, wo der geheimnisvolle Anrufer es gesagt hatte, die schöne Anni Keene. Sie lag auf dem Rücken. Ihr Gesicht war verzerrt. Um ihre Kehle war hart ein Schal zusammengedrückt – und in einen Knoten geschlungen. Von diesem Schal ging ein starker Parfümgeruch aus – der Angreifer mußte von rückwärts gekommen sein. Anni Keene hatte sich gewiß hart gewehrt, um ihr Leben gekämpft. Aber der Täter war der Stärkere, weil er den Schal um ihren Hals schon geschlungen hatte, ehe sie sich dessen versah. Er hatte sie auf den Bo-

den geworfen, er mußte wohl neben ihr im Staub gekniet haben und dann stand er auf, staubte sich die Knie ab und ging von dannen – ungesehen, unbeobachtet – im Dunkel einer April-Nacht.

Inspektor Robert Fabian war mit der Mordkommission von Scotland Yard am Ort und Stelle eingetroffen. Er hatte seine eigene Art und Weise, solche Fälle zu prüfen, zu bearbeiten.

„Gießen wir erst einmal den Boden ringsum aus. Hoffentlich sind nicht zu viele Fremde an der Tote gewesen.“

Man hatte eine Stunde später ein riesiges Gipsplateau zur Hand. Und auf diesem Gipsplateau waren 7 Fußabdrücke zu sehen. Die Art und Weise, wie die unglückliche Anni Keene mit ihren Füßen den Boden zerstampfte, ehe sie in die Knie ging, die Art auch, wie der Täter mit seinen Füßen fest auf dem Boden stehen mußte, um sein Opfer zu überwältigen, das alles ließ sich aus den Fußabdrücken einwandfrei ablesen.

Der ganze Kampf erstand, ohne das die Personen dabei mitspielen brauchten, vor dem geistigen Auge des klugen Robert Fabian. Anni Keene war 23 Jahre alt, als sie so tragisch starb. Sie war hübsch wie ein Filmstar. Als man sie tot fand, trug sie einen schönen seidenen gelben Pullover, den sie mit ihren Händen in letzter Atemnot und Lebensnot zerrissen hatte.

Fabian interessierte sich für die Vergangenheit des Mädchens und für die Männer, die in den letzten Tagen mit ihr in nähere Berührung gekommen sein könnten. Ihm war aufgefallen, daß der Knoten, mit dem dieser Schal zusammengedrückt war, nach einer ganz bestimmten Technik geschlungen wurde. Es war der Knoten, wie ihn sonst nur Schiffer erlernen, die noch nach der alten Schule in die Seile gegangen sind und sich in allem auskennen.

Der raffinierte Trick

Als Fabian die Wohnung der toten Anni Keene, die der Mörder offenbar auf die Straße gelockt hatte, untersuchte, fiel ihm auf, daß die Wohnung wohl verschlossen war. Die Schlüssel hatte man in der Handtasche des Opfers gefunden. Aber alle Schränke, alle Schubladen waren durchsucht. Das Zimmer hatte einen Balkon, aber die Balkontür war gleichfalls verschlossen. Aber am Balkonrand fand Fabian Spuren, die darauf hindeuteten, daß irgendwo ein Haken am Balkonrand festgemacht worden war.

Sollte er damit weiterkommen? Er hielt Umfrage unter den Menschen, die etwas über das Leben der Anni Keene wußten.

Fortsetzung umseitig

Grand River Rebellion

Die Häuptlinge der Six Nations, deren Vorfahren einst in New York und im südlichen Kanada herrschten, haben auf ihrer Oshweken Reservation einen unabhängigen Staat – Grand River Country genannt – proklamiert. Ihr Reich erstreckt sich über 30.000 Morgen Land.

„In einer blutlosen Revolution wurde ein neuer Staat geboren“, berichtete der Toronto Star, Kanadas größte Zeitung, stolz.

Die bei Brantfort lebenden Indianer berufen sich bei ihrem Verlangen nach Unabhängigkeit auf den Haldimand - Vertrag des Jahres 1786. Ihre Vorfahren hatten zur Seite der amerikanischen Revolution als britische Alliierte gekämpft. Als sie später nach Kanada zogen, wurden sie als Nation anerkannt. Sie erhielten 700.000 Morgen Land entlang des Grand River. Doch schon 1832 nahm die kanadische Regierung einen Großteil des Bodens wieder an sich. Bis zum Jahre 1923 war es den Angehörigen der Six Nations möglich, ihre eigenen Affären zu verwalten. Sie hatten ihre eigene Polizei und blieben in einem beachtlichen Ausmaß von dem Einfluß der „Bleichgesichter“ verschont. Im Jahre 1923 aber setzte die kanadische Regierung die Häuptlinge ab und versuchte die Indianer so gut wie möglich mit ihrer Umwelt zu assimilieren.

Ottawa hat nun die Häuptlinge der Six Nations wissen lassen, daß ihre Weigerung, die kanadische Oberhoheit anzuerkennen, die Indianer der Reservation im Jahre 400.000 Dollar – an Familienzuschüsse und Alterspensionen kosten würde.

Die 5600 Indianer der Six Nations wollen gemäß ihren alten Bräuchen leben: sie wollen als Irokesen anerkannt werden. Als Ideal mag ihnen die Unabhängigkeit von den kanadischen Gesetzen gelten; ob sie ihr Ziel erreichen werden, bleibt abzuwarten. Daß sie bedeutende Sympathien bei dem „Mann in der Straße“ haben, ist offenkundig.

Kanadas Indianer sind zweifellos die Stiefkinder der Nation. Dabei waren es gerade die Angehörigen der nun rebellierenden Six Nations, die ein Vorbild der Vereinten Nationen schufen – um den Frieden unter den Indianerstämmen zu sichern. Ein kriegerischer Stamm wurde jeweils von den anderen „Tribes“ bezwungen, worauf die Waffen der Friedensstörer der Vernichtung anheim fielen.

Kanadas Indianer haben dem Land zweifellos viel gegeben. Und nicht mit Unrecht bemerkte ihre Zeitschrift „The Native Voice“: Wenn unsere Vorfahren die grausamen Wilden gewesen wären, wie sie von den Geschichtsbüchern beschrieben werden, wäre es den weißen Forschern kaum möglich gewesen, hier fest-

ten Fuß zu fassen.“ Und General Martin, ein Mohawk - Indianer, wies darauf hin, daß die Indianer als Krieger das Stigma der Grausamkeit weit weniger verdienen, als die Piloten, die während des Krieges die Großstädte bombardierten. Und er fügte hinzu: „Vergessen sind die bemerkenswerten Entdeckungen, die melodische Musik und die große Kunstfertigkeit unserer Vorfahren.“

Heute wie einst haben Kanadas Indianer viele Gründe zur berechtigten Klage. Ihre wirtschaftliche Lage läßt häufig fast alles zu wünschen übrig. Doch die „Bleichgesichter“ hatten niemals zu viele Skrupel, wenn sie mit den Indianern zu tun hatten. Beispielsweise bekamen die Mississauga - Indianer für das Terrain, auf dem sich heute der Ort Long Branch befindet, sechs Hüte und – viel Rum“. Und als die gleichen Mississauga - Indianer im August 1788 das Land, auf dem sich heute Toronto befindet, verkauften, war Lord Dorchester, der Repräsentant der „Bleichgesichter“. Wieviele Hüte, Glasperlen und Rum sie dafür bekamen, ist dem Chronisten nicht bekannt, doch Lord Dorchester war sicher nicht zu großzügig.

Selten wurde eine Volksgruppe so steifmützig behandelt, wie Kanadas Indianer. Ihre Rebellion am Grand River ist ein Anzeichen dafür, daß auch sie bes-

Berühmte Männer der Technik:

George Westinghouse (6. 10. 1846 - 12. 3. 1914)

George Westinghouse wurde am 6. Oktober 1846 in Centrale Bridge im Staate New York geboren. Sein Vater war Ingenieur. Dieser siedelte 1856 nach Schenectady über und gründete eine Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen. Der junge Westinghouse besuchte die städtische Schule und verbrachte den weitaus größten Teil seiner freien Zeit in den Werkstätten seines Vaters. Diese Umgebung ließ ihn ganz natürlich in den Beruf eines Maschinenbauingenieurs hineinwachsen, und seine persönliche Begabung, Willensstärke und Ausdauer taten das übrige, um den Grund für die hervorragenden Erfolge seines Lebens zu legen. Noch nicht 15 Jahre alt, entwarf und baute er mit eigener Hand eine rotierende Dampfmaschine.

Im Jahre 1863 führte der Bürgerkrieg den tatendurstigen Jüngling in die Reihen des Unionheeres. Er stand zunächst bei der Nationalgarde und sodann bei der Kavallerie. Ende des folgenden Jahres ehrenvoll verabschiedet, trat er als Ingenieurassistent in den Dienst der Kriegsmarine. Nach Beendigung des Krieges im Jahre 1865 kehrte er nach Schenectady zurück und trat in das Union College ein, das er zwei Jahre besuchte. Auch jetzt war er sofort wieder bemüht, seinen erfinderischen Geist zu betätigen. Eine Vorrichtung, entgleiste Eisenbahnwagen wieder auf die Schienen zu stellen, wurde von den Bethlehem Steel Works in Troy zur Ausführung gebracht. Auf einer Fahrt nach Troy, wobei zwei Güterzüge zusammenstießen, kam ihm der Gedanke und eine seiner größten und wichtigsten Erfindungen, die Eisenbahn - Kraftbremse.

Damals wurde allgemein mit der Hand gebremst, und zwar von der Lokomotive und vom letzten Wagen aus. Westinghouse entwarf nun zunächst eine Bremsvorrichtung, die aus einem langhübsigen Dampfzylinder und einer unter den Wagen liegenden Zugstange bestand, die mit den Bremsen verbunden war. Diese Bremsvorrichtung ließ sich aber nur für kurze Züge anwenden. Sodann wurde Westinghouse mit einer Vorrichtung von Amberg bekannt, die aus einer von den Lokomotivführern bestätigten Winde und einer Bremskette bestand. Er wollte nun die Bremskette ebenfalls durch einen langhübsigen Zylinder betätigen, aber auch hierbei konnte man nur Züge von vier bis fünf Wagen bremsen. Sodann arbeitete er eine Vorrichtung mit einem Bremszylinder unter jedem Wagen aus; die Leistungsfähigkeit dieser Anordnung wurde jedoch durch die starke Neigung des Dampfes zum Kondensieren in der langen von der Lokomotive ausgehende Rohrleitung beschränkt.

Nun wurde aber Westinghouse durch eine technische Zeitschrift mit der erfolgreichen Anwendung der Druckluft in Druckluftbohrern beim Bau des Mont Cenis - Tunnels bekannt, und sogleich übertrug er das Gelernte auf seine ihm beständig fesselnde Idee der Eisenbahnbremse. Im Jahre 1867 arbeitete er die ersten Patente seiner Druckluftbremse aus. Im folgenden Jahre baute er mit der finanziellen Unterstützung von R. Bagaley fast mit eigenen Händen die erste Druckluftbremse die zum erstenmal an einem Zuge der Panhandle - Bahn angewandt wurde. Schon die erste Ausführung hatte zufälligerweise praktischen Erfolg und ergab die Ausrüstung eines aus zehn Wagen bestehenden Versuchszuges der Pennsylvania - Bahn, der sodann Ausrüstungen für mehrere andere Bahnen, allerdings auf eigene Kosten, von Westinghouse und Baggalay folgten. Inzwischen gründete Westinghouse die Westinghouse - Air Brake Co., deren eigene Werkstätten 1869 in Pittsburg errichtet wurden.

Die ersten Bremsvorrichtungen bestanden im wesentlichen aus Kompressor und Druckluftbehälter für 4 bis 5 at Ueberdruck auf der Lokomotive, einer Druckrohrleitung mit Schlauchkupplungen, die unter dem Zuge hinwegführte, und einem Bremszylinder unter jedem Wagen. Ihre Nachteile: langsame Wirkung und Wirkungslosigkeit beim Zerreißen des Zuges wurden durch die 1872 zuerst ausgeführte selbsttätige Westinghouse - Bremse vermieden. Bei dieser wurde die Vorrichtung durch die ebenso wie die Druckluftleitung ständig unter Ueberdruck stehenden Hilfsbehälter unter jedem Wagen u. durch die sinnreich ausgebildeten, durch den Luftdruck selbst betätigten Umschaltventile zwischen Druckluftleitung, Hilfsbehälter und Bremszylinder vervollständigt. Die Bremszylinder waren bei freier Fahrt mit der Außenluft verbunden; sollte gebremst werden, so wurde je nach Bedarf der Ueberdruck in der Leitung vermindert, wodurch die Umschaltventile in Tätigkeit traten und den Aufspuff der Zylinder verschlossen, die nun aus den Hilfsbehältern gespeist wurden.

Nach einigen Jahren wurde die Westinghouse - Bremse nach erfolgreichen Versuchen auch in England sowie auf dem europäischen Festland eingeführt. Unablässige Bemühungen, sie als Schnellbremse zu vervollkommen und für lange Züge, insbesondere Güterzüge, geeignet zu machen, haben zu ihrer Anwendung auf den Bahnen aller Länder geführt. Ein weiteres Feld hat die Westinghouse - Bremse auch auf den elektrischen Straßenbahnen gefunden, bei denen sie neben der Handbremse überall eingeführt ist, und die

elektro - magnetischen Bremsen fast ganz verdrängt hat. Auch eine ausgezeichnete mit Druckluft arbeitende Zentralkupplung, die sich bei Exprefzügen der New Yorker Untergrundbahnen bewährt hat, rührt von Westinghouse her.

Während die Einführung der Westinghouse - Bremse in aller Welt zu großartiger Erweiterung der Werkstätten in Pittsburg und zur Anlage weiterer Fabriken in Amerika, England, Deutschland und anderen Ländern führte, hatte Westinghouse sich mit großem Erfolg auch anderen Zweigen des Ingenieurwesens zugewandt. Schon in den sechziger Jahren hatte Westinghouse sich mit Druckluftsignalen für Eisenbahnen beschäftigt; er vervollkommnete seine ersten Erfindungen hierin durch Einführung elektrischer Auslösschalter und begründete eine erfolgreiche Fabrikation dieser Einrichtungen, später unter der Firma Union Switch and Signalling Co., wobei er in weitherziger Weise andere Erfinder unterstützte und zu sich heranzog.

Dasselbe tat er in noch mehr anzuerkennender Weise auf dem Gebiet der Starkstromtechnik, der er sich bald zugewandt hatte. 1886 gründete er die Westinghouse Electric Co. zur Herstellung von elektrischen Lampen und Beleuchtungsmaterial. Auf dem Gebiete der elektrischen Maschinen und der Kraftübertragung wurde der Wechselstrom bevorzugt. Schon 1885 hatte Westinghouse die Wechselstrom - Patente der Engländer Gaulard und Gibbs für Amerika erworben.

Sodann berief er Tesla nach Pittsburg u. unterstützte ihn in großzügiger Weise bei der Ausbildung des Drehfeld - Induktionsmotors, der für Zweiphasenstrom gewidmet war. Mit den 1887 erteilten von Westinghouse erworbenen Tesla - Patenten sicherte sich seine Gesellschaft große Erfolge in der Anlage von Großelektrizitätswerken.

Vor allem muß hierbei der Lieferung der ersten zehn großen Zweiphasen - Stromerzeuger für die Niagara - Wasserkraftwerke gedacht werden. Dahinter steht auch die Westinghouse im schärfsten Wettbewerb gegen die General Electric Co. übertragene Ausrüstung der Chicagoer Weltausstellung von 1893 nicht zurück. Hier stellte Westinghouse 1000pferdige Wechselstromerzeuger auf, für die damalige Zeiten gewaltige Einzelleistungen. Zur Beleuchtung waren 90 000 Lampen erforderlich; die größten Transformatoren speisten je 200 Lampen. Da die Edison - Patente, die schon damals als beste bekannten Glühlampen schützten, verwandte Westinghouse die Sayer-Manglühlampe, deren Leuchtfarben bei 105 Volt in einer Stickstofffüllung der Glasbirne glückte, deren Glasfuß stüpselartig zum Auswechseln durchgebrannter Fäden ausgebildet war, und deren Stromzuführung aus Eisen statt aus Platin bestand.

Außer Tesla sind noch manche andere hervorragende Ingenieure zu nennen, die Westinghouse bei seinem großen Werke halfen, z. B. O. B. Shallenberger, C. F. Scott und Peter Cooper - Hewitt, dessen Quecksilber - Dampfampe berühmt geworden ist.

George Westinghouse war einer der ersten, die schnelllaufende Dampfmaschinen zum unmittelbaren Antrieb von

Stromerzeugern bevorzugten und die Bedeutung der Dampfmaschine erkannten. Er erwarb die amerikanischen Patente und hat an der Vervollkommnung dieser Turbinenart lebhaften Anteil genommen, wobei er eigene Wege einzeichnete. Ebenso widmete er sich der Herstellung von Gasmaschinen und war noch auf anderen Gebieten des Ingenieurwesens tätig. Noch in seinen letzten Jahren nahm er zusammen mit Mellville und Alpine die Verwendung von Doppelpropellern für Turbinen - Schiffsantriebe in Angriff und die heutige Entwicklung weist den großen Wert dieser Konstruktion.

George Westinghouse starb am 12. März 1914 im 68. Lebensjahre an einer Herzleiden. Zu Lebzeiten bereits ist er Ehrenbürger geworden. Das Union College in Schenectady ernannte ihn zum Doktor der Philosophie die Technische Hochschule in Berlin 1906 ehrenber zum Doktor - Ingenieur. Er war Präsident und naher Ehrenmitglied der American Society of Mechanical Engineers, er war einer der beiden Ehrenmitglieder der American Association for Advancement of Science, 1912 erhielt die Edison - Denkmünze des American Institute of Electrical Engineers, nachdem er durch das Kreuz der französischen Legion und durch belgische und italienische Orden ausgezeichnet worden war. Die letzte Ehrung konnte ihm der Verein Deutscher Ingenieure mit der Verleihung der Grashof - Denkmünze erweisen, die ihm gewidmet als „dem bahnbrechenden Erfinder der selbsttätigen Eisenbahnbremsen, dem erfolgreichen Vorkämpfer des Wechselstromes in den Vereinigten Staaten und dem verdienstvollen Konstrukteur schnelllaufender Maschinen“

Starb Napoleon im falschen Bett?

PARIS. Mit einer Handvoll Eintrittskarten zum Hotel des Invalides belegte der pensionierte französische Offizier Jean Rétif seine Anzeige gegen den Armeeminister Cuillaumet. Dieser ließ einem Betrug Vorschub denn den Besuchern des Museums werde keinesfalls das echte Sterbebett Napoleons gezeigt, sondern ein falsches.

Natürlich ist der Minister für das, was Rétif behauptet, nicht verantwortlich. Aber seinem Amt untersteht auch das Invalidenhaus, das der große Korske für

Lehrling Willibald auf grosser Fahrt

GRAZ. Der deutsche Konsul in Graz ließ durch die Polizei den 15 jährigen Formerlehrer Willibald Enkel aus Essen festnehmen, der ihm einen dicken Bären aufbinden wollte. Recht selbstbewußt war Willibald im Konsulat aufgekreuzt und erklärte, daß er im Wagen seines Vaters eines wohlhabenden Fabrikanten, gerade eine Oesterreich-Reise unternahme. Leider sei ihm das Geld ausgegangen, und der Konsul möge ihm weiterhelfen. Papa werde alles bezahlen. Als Beweis zeigte er den Reisepaß eines Essener Metallwarenfabrikanten und die auf den gleichen Namen lautenden Kraftfahrzeugpapiere vor. Auf gütliches Zureden gestand der Knabe jedoch heulend, daß er am 17. März zuerst die Papiere und dann den Kraftwagen seines Chefs gestohlen habe und ungehindert über die Grenze gekommen sei. Nach einer Rundreise über Linz und Wien nach Graz sei ihm leider das ebenfalls gestohlene Geld ausgegangen.

Laboratorium der Atombehörde wird errichtet

Trotz der Gegenmaßnahmen des Ostblocks

WIEN. Der Gouverneur - Rat der Internationalen Atombehörde hat in Wien offiziell den amerikanischen 600 000 Dollar-Beitrag für die Errichtung eines eigenen Laboratoriums angenommen. Holland bot seinerseits einen Gamma-Epektrometer im Wert von 2.500 Dollar an.

Die Sowjetunion hatte alles ins Werk gesetzt, um die Verwirklichung der Schaffung dieses Laboratoriums zu vereiteln. Die Delegierten der Volksrepubliken hatten im September während der Generalversammlung der Organisation die gleiche Haltung eingenommen.

Schließlich wurde das Laboratorium im Programm mit 1,5 Millionen Dollar eingesetzt, die durch freiwillige Beiträge der Mitgliedstaaten aufgebracht werden sollten. Die auf diese Weise eingegangene Summe belief sich jedoch nur auf 800 000 Dollar, von denen 500 000 auf die Vereinigten Staaten entfallen. Ohne ihren weiteren 600 000 Dollar - Zuschuß hätte zweifellos auf die Durchführung des Projektes verzichtet werden müssen.

dienstuntauglich gewordenen Soldaten eingerichtet, zu dessen größten Sehenswürdigkeiten ein Bett gehört, in dem Napoleon auf St. Helena gestorben sein soll. Rétif will vor Gericht nachweisen, daß dieses Bett nur insofern etwas mit dem Kaiser zu tun hat, als es aus dem Besitz der Familie Bonaparte stammt. Napoleons Schwester Caroline soll es dem Invalidenhaus extra zu dem Zweck geschenkt haben, dem es jetzt dient.

Wie Rétif weiterhin versichert, habe Napoleon auf St. Helena zwei Betten benutzt. Das eine stehe im Museum im belgischen Waterloo, das andere, in dem er tatsächlich gestorben sei, befindet sich in seinem, Rétifs Besitz. Er habe es als Nachkomme jenes Generals Bertrand geerbt, der den Kaiser ins Exil begleitet habe, und könne urkundlich nachweisen, daß es sich um das echte Sterbebett handle.

Der Anzeige des Offiziers steht allerdings die Tatsache gegenüber, daß es im traditionsbewußten Frankreich mindestens ein halbes Dutzend Betten gibt, in denen Napoleon sein Leben ausgehaucht haben soll. Immerhin sieht man in Paris einer Antwort auf die Frage, ob der Heeresminister vor Gericht zitiert werden soll, mit einem gewissen Schmunzeln entgegen. Vielleicht hat er trotz seiner weitgesteckten Amtspflichten noch Zeit, sich mit dem Problem zu beschäftigen, in welchem Bett Napoleon nun wirklich gestorben ist.

Eröffnung der Saarmesse in Saarbrücken

SAARBRÜCKEN. Die deutsch-französische Warenmesse wurde in Saarbrücken eröffnet. Sie dauert bis zum 26. April. 1825 Firmen darunter 391 aus Frankreich, 346 aus dem Saarland, 912 aus der übrigen Bundesrepublik und 117 aus anderen Ländern haben ihre Erzeugnisse ausgestellt. Die Messe des vergangenen Jahres war von 312.000 Personen besucht worden, und ihr Umsatz hatte sich auf 8,5 Milliarden Francs belaufen. Zum ersten Mai ist dieses Jahr das marokkanische Wirtschaftsministerium mit einem Stand vertreten.

Die Belgier schätzen Fischgerichte

Bundesrepublik hat höchsten Kartoffelverbrauch

BONN. In den sechs Ländern der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft (EWG) verzehrte im Jahre 1958 jeder Bewohner durchschnittlich 46 Kilogramm Fleisch ohne Fett. Die Unterschiede in den einzelnen Ländern schwanken allerdings zwischen 75 Kilo in Frankreich und 20 Kilo in Italien. Die Franzosen und die Niederländer gaben dem Rind- und Kalbfleisch den Vorrang vor dem Schweinefleisch, das in der Bundesrepublik am beliebtesten war. Die Belgier hatten den höchsten Fleischverbrauch. Mit 16 Kilo legen sie über

dem Durchschnitt, der 14 Kilo Fisch und 10 Kilo Fischwaren je Einwohner der EWG betragt.

Von denpflanzlichen Nahrungsmitteln wurden im Durchschnitt 112 Kilogramm Getreide (ohne Reis) benötigt. Die Belgier verzehren jedoch 140 Kilo je Kopf. Bei den Kartoffeln, deren Durchschnittsverzehr 116 Kilo erreichte, machten Westdeutschen das Rennen mit 162 Kilo. Beim Gemüse liegen die Franzosen mit 142 Kilo weit über dem EWG-Mittel. 89 Kilo, Belgien verzeichnet dagegen 82 Kilo den höchsten Verzehr an Obst. Süd- und Trockenfrüchten gegenüber 10 Kilo im Durchschnitt aller sechs Länder.

Ein Feuerwerk der Natur

PARIS. Vom 24. April bis zum 3. Mai wird Paris im Zeichen der Blumen und Ueber eine Million Besucher aus der ganzen Welt werden im größten Ausstellungspalast der Welt am Rond-Point de la Defense erwartet, wo auf 70.000 Quadratmetern alle Herrlichkeiten der Flora gezeitigt werden. Jeder Stand wird in der Form eines Gartens ausgestattet und einer bestimmten Idee - je nach geographischer Gegebenheit. Geschichte der Kunst des Ausstellungslandes - geriert werden. Es soll nach den Worten des Vorsitzenden des Pariser Stadtrats, welcher der Presse am Mittwoch einblick über die Ausstellung gab, ein wahres „Feuerwerk der Natur“ sein. Während der Dauer der Ausstellung wollen die Latusgeschäfte auf ihre Waren die Schönheiten der Natur huldigen. Alle Schaufenster und Vitrinen mit Blumen schmücken, während die großen Restaurants die Speiseplatten mit Blumendekorationen servieren werden. Auch Briefmarkensammler kommen nicht zu kurz: im Ausstellungspalast wird die Korrespondenz mit einer Sondermarken

ESEL

sind zur Verschönerung des Landschaftsbildes und nicht zum Verwerten. AJACCIO. „Wir werden nicht zulassen, daß die korsischen Esel weiterhin in italienischen Wurstfabriken verschickt werden, dort zu Mortadella verarbeitet werden. Unsere Esel sind ausschließlich zur Verschönerung des herrlichen Landschaftsbildes von Korsika da“, erklärte der sische Schriftsteller Charles G. der sich in dieser Angelegenheit als Vorsitzender des Verbandes für Naturschutz an die zuständigen Behörden wandte. Tatsächlich werden seit einiger Zeit die korsischen Langohren massenhaft aufgekauft und nach Italien verschifft, wo sie nach einem unruhlichen Wursthauf verpackt als Delikatessen in den italienischen Wurstständen zum Kauf angeboten werden.

Inspektor Fabians grosser Fall

Fortsetzung von Seite 7

Sie sollte einmal große Karriere machen und dann hatte es nicht so geklappt, wie sie dachte. Zuletzt hatte man sie in Gesellschaft eines jungen Mannes mit Namen Leslie Stone öfters gesehen.

Dieser Leslie Stone konnte in seiner Wohnung nicht aufgespürt werden. Seine Wirtin erklärte, er sei schon seit vielen Tagen fort und habe sich auf einem Schiff in Plymouth anheuern lassen. Aber weil Fabian schon einmal da war, durchsuchte er die Wohnung. Und bei dieser Gelegenheit fand er - einen merkwürdigen Stock, scheinbar ein einfacher Spazierstock aus einem Stahlrohr. Aber als er eine Feder berührte, so groß wie ein Nagelknopf, da konnte man aus dem Stahlrohr weitere Stahlrohre herauslösen, die alle ineinanderhingen. Es war eine wundervolle technische Meisterarbeit, die offenbar in einem amerikanischen Verbrechertelier hergestellt worden war. In Abständen von 20 cm befanden sich Löcher. In einer Schublade fand Robert Fabian Haken, die wie Fischhaken aussahen. Aber sie waren aus gehärtetem Stahl. Wenn man diesen Stock auseinanderzog, dann ergab er in der ganzen Länge einen Stab von mehr als drei Metern, brachte man die Haken an, dann stellte dieser Stab eine Leiter dar, an der ein geschickter Mensch ohne weiteres emporsteigen konnte, wohin er wollte.

Das war der erste Beweis - gegen Leslie Stone. Leslie Stone war mit diesem seltsamen Spazierstock, den man so lang auseinanderziehen konnte, über den Balkon in die Wohnung der Anni Keene eingedrungen. Er hatte von draußen her mit einem Spezialwerkzeug den Riegel geöffnet, der die Balkontür verschlossen hielt. Aber mußte er deshalb der Täter sein, der Mörder der Anni Keene?

Schnellboot jagt Frachter auf hoher See im Plymouth trieb Robert Fabian schnell

den Frachter auf, auf welchem sich Leslie Stone hatte anheuern lassen. Man braucht nur ein Schnellboot der Polizei ausfahren zu lassen, Funkverbindung mit dem Frachter herzustellen, den Kapitän zu ermahnen, dicht zu halten, bis man an Bord sei. Der Frachter hatte nur einige Küstenfahrten zu machen. Schon in der nächsten Nacht legte das Motorboot der Polizei längs der Küste. Robert Fabian ging allein an Bord. Er stieg allein hinunter in die Kajüte, wo Leslie Stone schlief. Ehe Leslie Stone erwachte, hatte Fabian schon die Schuhe aus dem Koffer unter der Koje gezerrt, jene Schuhe, die in die Gipsabdrücke vom Tatort paßten.

Leslie Stone fuhr ein wenig erschreckt und schlaftrunken auf. Um seinen Hals trug er einen Schal, den er vorn in einen Knoten geschlungen hatte - genau in den Knoten, den er schon einmal gebunden hatte - in jener Nacht, als er Anni Keene mit ihrem eigenen Schal erdrosselte. Es handelte sich um eine Erpresseraffäre. Er hatte von ihr 5 000 Pfund gefordert. Er wäre mit 1000 Pfund zufrieden gewesen. Anni Keene hatte ihn zurückgewiesen - seine Liebe und seine Geldforderung. Er glaubte zu wissen daß sie reich sei und so war alles gekommen.

Sie haben ihn im Armlay - Gefängnis in Seeds, das für diesen Fall zuständig war, gehängt. Robert Fabian übergab dem schwarzen Museum von Scotland Yard, das weit über die Kreise der Polizei hinaus Berühmtheit erlangt hat und wo die interessantesten Beweisstücke aus bekannten Prozessen liegen, nicht nur den Totenschal - in einen Knoten geschlungen, sondern auch den merkwürdigen Spazierstock mit den Haken und zuguterletzt einen der Schuhe, die in die Gipsabdrücke paßten und die vor Gericht präsentiert wurden als Beweise gegen Leslie Stone - als Trophäen des Sieges für Robert Fabian.

ST. VITHER ZEITUNG
Die St. Vithener Zeitung
tag und samstags
Nummer 47
Poli
BRU
Kürzlich hat die pa
nission, die sich m
über die Ursachen d
poldville und anders
ten Unruhen, den t
und die in Anwend
Maßnahmen zur V
Vorkommission befah
vorgelegt. Dieser Bei
in der Kammer zur I
Die damaligen Ern
Notwendigkeit grü
die bis zur Unabhä
gehen, aufgezeigt. B
der verständigsten u
satoren. Während al
reiche, das britische
Spitze, aber auch Ho
seit längerer Zeit d
gehen, hat unser Lan
schrittlichere Politik
drohenden Zerfall a
hen. Die Ereignisse
nuars in Leopoldvill
lich klargestellt, daß
alles so ist wie es sei
zen stellen Ansprüch
die Loslösung vom
len.
Die Regierung hat
erkannt und es nicht
stellung der Ordnun
sondern unverzüglich
Programm aufgestell
sen auf politischem,
auch sozialen Gebie
Allerdings soll der K
mon von Belgien ge
Land, das über ein
lang mit Fleiß und
zivilisiert und zu ir
dustriellen und wir
Willy B
Eine Stell
LONDON. Die West
Berlin-Politik weiter
sen verfolgen, erklä
Bürgermeister von B
bet einem Essen des
landspresse in Lond
aber, so meinte er, di
Absbruchs der Berli
sel. Handt zeigte in e
wesentlichen Element
Krise aus:
1. Die Sowjetunion
Berlin - Affäre als l
die politischen und
eignisse im Interesse
ansüßen zu können.
2. Das letzte Ziel
Berlin - unter dem
Stadt" schaffen zu
schen Bundesrepublik
um die Stadt später
deutschen Staat" einz
3. Es handelt sich
denn jede Konzessio
würde nachteilige
Deutschland, Westeu
ganzen Welt haben.
4. Die bestehender
Berlin dürfen nicht d
rungen über die Ver
deckt oder gar null u
werden.
5. Jede Zwischenlös
auf die Wünsd
volkerung nimmt, ir
werden. Jedes Einsc
Nationen muß auch a
de Untersuchung fü
stutzversuche auf be
ausgedehnt werden.
Ganz Deutschland
Bürgermeister fort.
später das Recht zu
erhalten. Berlin sei ni
dem das Ergebnis d
tung Deutschland.